

# Planungspapier der IGS-West, Ffm

Erstellungszeitraum: 01.02.2010 bis 13.09.2010

## Inhaltsverzeichnis

|            |  |           |
|------------|--|-----------|
| <b>0</b>   | <b><u>VORWORT</u></b>  | <b>1</b>  |
| <b>1</b>   | <b><u>GESCHICHTE DER SCHULE</u></b>                                | <b>2</b>  |
| <b>2</b>   | <b><u>BEGRÜNDUNG DER PLANUNGSGRUPPE</u></b>                        | <b>5</b>  |
| <b>3</b>   | <b><u>DER SCHULNAME IGS-WEST</u></b>                               | <b>7</b>  |
| <b>4</b>   | <b><u>LEITBILD DER IGS-WEST</u></b>                                | <b>8</b>  |
| 4.1        | WARUM UNS EIN LEITBILD WICHTIG IST                                 | 9         |
| 4.2        | WARUM WIR EINE SELBSTVERPFLICHTUNG WOLLEN                          | 9         |
| <b>5</b>   | <b><u>PÄDAGOGISCHES KONZEPT DER IGS-WEST</u></b>                   | <b>10</b> |
| <b>5.1</b> | <b>ÜBERNAHME VON VERANTWORTUNG FÜR DEN LERNPROZESS</b>             | <b>11</b> |
| 5.1.1      | INDIVIDUELLES LERNEN   | 11        |
| 5.1.1.1    | Diagnose   | 12        |
| 5.1.1.2    | Methodentraining   | 12        |
| 5.1.1.3    | Lernzeit   | 13        |
| 5.1.1.4    | Binnendifferenzierung  | 14        |
| 5.1.1.5    | Flexible Lerngruppen   | 15        |
| 5.1.1.6    | Kommunizieren und Präsentieren                                     | 16        |
| 5.1.2      | SOZIALES LERNEN  | 16        |
| 5.1.2.1    | Ziele des sozialen Lernens an der Schule                           | 17        |
| 5.1.2.2    | Zusammenlernen und Zusammenleben                                   | 17        |
| 5.1.2.3    | Zusammenleben gestalten: Regeln und Rituale                        | 17        |
| 5.1.2.4    | Schulweites Erziehungskonzept                                      | 18        |
| 5.1.2.5    | Umgang mit Konflikten  | 18        |
| 5.1.2.6    | Partizipation und Demokratie lernen                                | 19        |
| 5.1.3      | BERATUNG UND FEEDBACK  | 20        |
| 5.1.3.1    | Unterschiedliche Beratungsanlässe                                  | 20        |
| 5.1.3.2    | Individuelle Schullaufbahnberatung: Lernentwicklungsgespräche      | 21        |
| 5.1.3.3    | Beratung durch das Projekt Jugendhilfe in der Schule (Schülerklub) | 21        |
| 5.1.3.4    | Feedbackkultur   | 22        |
| 5.1.3.5    | Beratungsanlässe im Überblick (Jahrgangsstufen 5-7)                | 22        |
| <b>5.2</b> | <b>ORGANISATIONSSTRUKTUR</b>                                       | <b>23</b> |
| 5.2.1      | TEAMSCHULE UND TEAMARBEIT  | 23        |
| 5.2.2      | GANZTAGSSCHULE   | 24        |
| 5.2.2.1    | Gründe für einen Ganztagsbetrieb                                   | 25        |
| 5.2.2.2    | Gründe für den gebundenen Ganztagsbetrieb                          | 25        |
| 5.2.2.3    | Bausteine des Ganztagskonzeptes                                    | 26        |
| 5.2.3      | DIFFERENZIERUNG  | 29        |
| <b>5.3</b> | <b>BESONDERE UNTERRICHTS- UND LERNANGEBOTE</b>                     | <b>31</b> |
| 5.3.1      | LERNBEREICHE   | 31        |
| 5.3.2      | BESONDERE FÖRDERUNG IM FACH DEUTSCH                                | 32        |
| 5.3.3      | ZUSÄTZLICHE KLASSENLEHRERSTUNDEN                                   | 32        |
| 5.3.4      | WAHLPFLICHTUNTERRICHT I (WPU I)                                    | 32        |
| 5.3.5      | WAHLUNTERRICHT/ARBEITSGEMEINSCHAFTEN                               | 34        |

|            |   |           |
|------------|---|-----------|
| <b>5.4</b> | <b>QUALITÄTSENTWICKLUNG UND QUALITÄTSSICHERUNG</b>  | <b>34</b> |
| 5.4.1      | QUALITÄTSBEREICHE   | 35        |
| 5.4.1.1    | Unterrichtsentwicklung  | 35        |
| 5.4.1.2    | Personalentwicklung   | 36        |
| <b>6</b>   | <b><u>KOOPERATION UND KOOPERATIONSPARTNER</u></b>   | <b>37</b> |
| <b>6.1</b> | <b>STÄNDIGE KOOPERATIONEN ALS INTEGRALER BESTANDTEIL DES SCHULKONZEPTS</b>                                | <b>37</b> |
| 6.1.1      | JUGENDHILFE IN DER SCHULE - SCHÜLERKLUB   | 37        |
| 6.1.2      | ESSENSVERSORGUNG DURCH DEN INTERNATIONALEN BUND   | 39        |
| 6.1.3      | UNTERSTÜTZERSYSTEME IM SOZIALEN BEREICH   | 39        |
| 6.1.4      | PARTNER IM BEREICH DER GANZTAGSANGEBOTE   | 39        |
| 6.1.5      | KOOPERATIONSPARTNER FÜR KONZEPTSCHWERPUNKTE   | 40        |
| 6.1.6      | UNTERSTÜTZERSYSTEME IN BERATUNG, ÜBERGANG SCHULE-BERUF, SCHULLAUFBAHN-<br>BERATUNG UND BERUFSORIENTIERUNG | 40        |
| <b>6.2</b> | <b>TEMPORÄRE KOOPERATIONSPARTNER</b>  | <b>41</b> |
| <b>6.3</b> | <b>WEITERE KOOPERATIONSPARTNER</b>  | <b>41</b> |
| 6.3.1      | ELTERN  | 41        |
| 6.3.2      | FÖRDERVEREIN DER IGS-WEST   | 41        |
| <b>7</b>   | <b><u>ELTERN ALS PARTNER IM ENTWICKLUNGS- UND LERNPROZESS UND IM<br/>SCHULLEBEN</u></b>                   | <b>43</b> |
| <b>7.1</b> | <b>MITWIRKUNG DER ELTERN IN GREMIEN</b>   | <b>43</b> |
| <b>7.2</b> | <b>ELTERNMITARBEIT IM SCHULLEBEN</b>  | <b>43</b> |
| <b>8</b>   | <b><u>RAUMBEDARF FÜR EINE VIERZÜGIGE IGS UND GANZTAGSSCHULE</u></b>                                       | <b>45</b> |
| <b>8.1</b> | <b>RAUMBEDARF EINER ALS TEAMSCHULE ARBEITENDEN INTEGRIERTEN GESAMTSCHULE</b>                              | <b>45</b> |
| 8.1.1      | RAUMBEDARF FÜR EINE RHYTHMISIERT ARBEITENDE GEBUNDENE GANZTAGSSCHULE                                      | 46        |
| <b>8.2</b> | <b>RAUMBEDARF VERWALTUNG, ORGANISATION UND BERATUNG</b>   | <b>47</b> |
| <b>8.3</b> | <b>RAUMBEDARF UNTERRICHTSBEZOGENE FACHRÄUME</b>   | <b>48</b> |
| 8.3.1      | WERKSTÄTTEN/AL  | 48        |
| 8.3.2      | EDV/IT  | 48        |
| 8.3.3      | KUNST/MUSIK/DARSTELLENDEN SPIEL   | 48        |
| 8.3.4      | NATURWISSENSCHAFTEN   | 49        |
| 8.3.5      | JUGENDHILFE IN DER SCHULE (SCHÜLERKLUB)   | 49        |

## **0 Vorwort**

Jedes neue Projekt bedarf einer zielorientiert planenden Vorbereitung. Die IGS-West musste auf eine solche Vorlaufphase weitgehend verzichten. Die Einrichtung einer Planungsgruppe war von offizieller Seite nicht vorgesehen.

Sehr schnell aber wurde deutlich, dass ohne eine klare organisatorische, pädagogische und konzeptionelle Ausrichtung eine neue Schule weder in Praxis umsetzbar noch nach außen wirksam darstellbar ist.

So machten sich die Beteiligten vor Ort aus eigenem Antrieb daran, die konzeptionelle Grundlegung der Schule fest zu verankern. In sieben Monaten entstand mit einjähriger Verspätung ein Planungspapier.

Dank sei all denen, die diese Arbeit übernommen und vorangetrieben haben - als hauseigene Initiativ-Planungsgruppe ohne Freistellungen und ohne Anrechnungen. Dank an die Kolleginnen und Kollegen der Schule, an die Elternvertreterinnen, die mit dem so bedeutsamen „anderen Blickwinkel“ den Prozess mitgestaltet und getragen haben. Dank aber auch an die Expertin von außen, die Schulberaterin Sybille von Soden, ohne deren steuernden und lenkenden Einfluss die Arbeit in dem vergleichsweise kurzen Zeitraum nicht hätte abgeschlossen werden können.

Das vorliegende Planungspapier, das jetzt die Grundlagen der Arbeit fixiert und die Wege, die die IGS-West in ihrer weiteren Entwicklung beschreiten möchte, eindeutig festlegt, ist in seinen Teilkapiteln und in seiner Gesamtheit diskutiert und in den Gremien verabschiedet. Sprachstil und Sprachduktus verraten, dass mehrere Autoren an seiner Niederschrift beteiligt waren.

Darüber hinaus hat eine inhaltliche und redaktionelle Begutachtung stattgefunden. Der Schulberater Ulrich Steinbrink, selbst ehemaliger Leiter einer reformpädagogisch orientierten Gesamtschule, fungierte als „critical friend“. Seinen Anregungen sind zahlreiche Entwicklungslinien zu verdanken, die die Schule in ihrer zukünftigen Konzeptgruppenarbeit auf dem Weg zu einem Schulprogramm aufgreifen wird.

Noch bleiben einige Themen ausgespart. So möchte die IGS-West gemäß ihrem Selbstverständnis unbedingt inklusive Schule werden. Dies konzeptionell zu verankern, wird jedoch erst dann möglich sein, wenn die gesetzlichen und verwaltungsrechtlichen Grundlagen gegeben, wenn Ressourcenfragen geklärt sind und begleitende Unterstützung zugesagt ist.

Es wird ein spannender Weg, auf den sich die IGS-West weiter begibt. Von den Beteiligten wird viel Engagement, Kreativität, Improvisationskunst und Durchhaltevermögen verlangt werden. Letztendlich aber ist und bleibt es für alle eine außergewöhnliche Aufgabe, eine einzigartige Chance, eine große pädagogische Herausforderung.

Hans-Peter Müller

Schulleiter

## 1 Geschichte der Schule

Die Einrichtung der Außenstelle West der Paul-Hindemith-Schule als Vorstufe für eine neue integrierte Gesamtschule (IGS) im Frankfurter Westen ist der vorläufig letzte Schritt in der Entwicklung einer überaus erfolgreichen Schulform im Frankfurter Stadtgebiet – einer Schulform, die Schülerinnen und Schüler nicht vorzeitig auf einen Schulabschluss festlegt, die Bildungswege so lange wie möglich offen hält und einen besonderen Schwerpunkt auf das gemeinsame und soziale Lernen ihrer Schülerinnen und Schüler legt.

Seit der Anerkennung der Ernst-Reuter-Schule als Modellschule mit integrierter Sekundarstufe im Jahr 1968 erfreut sich die *Integrierte Gesamtschule* einer ständig wachsenden Nachfrage in Hessens größter Stadt. Neugründungen und Umwandlungen waren im Verlauf der Jahre eine logische Folge. So entstand 1992 als zweite *Integrierte Gesamtschule* die IGS Nordend neu. 1993 wandelten sich gleich drei kooperative Gesamtschulen, darunter die Paul-Hindemith-Schule im Problembezirk Gallus, um in eine *Integrierte Gesamtschule*. Als vorläufig letzte Neugründung firmiert die IGS Herder, die mit dem Schuljahr 2005/2006 ihren Betrieb ebenfalls als Außenstelle (der IGS Nordend) aufnahm und seit Sommer 2009 eigenständig ist.

Im Frühjahr 2008 existierten insgesamt neun ausgewiesene Standorte für *Integrierte Gesamtschulen* in Frankfurt am Main. Zudem stand die beantragte Umwandlung für die kooperative Gesamtschule Heinrich-Kraft kurz vor der Genehmigung

Das Angebot aber reichte ein weiteres Mal nicht aus, um die wachsende Attraktivität und die steigende Nachfrage nach Schulplätzen an einer IGS zu befriedigen. Nach Ende der Anmeldung der Schülerinnen und Schüler der Grundschulen für die weiterführenden Schulen beim Übergang 4-5 zeigte sich erneut, dass insbesondere im Frankfurter Westen zu wenige Schulplätze an *Integrierten Gesamtschulen* vorhanden waren. Wieder drohte die Abwanderung Frankfurter Schülerinnen und Schüler an die Gesamtschulen in benachbarten Schulaufsichtsbereichen.

Bereits ein Jahr zuvor hatte der Schulträger, die Stadt Frankfurt am Main, in Abstimmung mit dem Staatlichen Schulamt eine Projektgruppe eingerichtet, die sich speziell mit der Schulentwicklung im Frankfurter Westen befassen sollte. Diese Gruppe kam unter Federführung des Dezernats im Frühjahr 2008 zu dem Ergebnis, dass für das Schuljahr 2008/2009 ein zusätzliches Angebot bereitgestellt werden musste.

Unterstützt wurde das Vorhaben von dem Arbeitskreis der Frankfurter Gesamtschuldirektoren, vom Stadelternbeirat und von der stadtweiten Elterinitiative „Pro IGS“.

Es folgte die Einrichtung der Außenstelle West der Paul-Hindemith-Schule. Sie sollte im Sommer starten und danach so schnell wie möglich überführt werden in eine eigenständige *Integrierte Gesamtschule* im und für den Frankfurter Westen.

Die Grundlage für diesen Beschluss lieferte der gültige Schulentwicklungsplan SEP A 07–11, der die Neugründung einer IGS im Frankfurter Westen explizit vorsieht.

Zu Grunde lagen zudem die Ergebnisse einer vom Schulträger in Auftrag gegebenen professionellen Elternbefragung in den Schulen der betroffenen Stadtteile, mit der der Bedarf eindeutig bestätigt wurde.

Die Paul-Hindemith-Schule (PHS) wurde von Schulträger und Staatlichem Schulamt und nach Abstimmung in der Projektgruppe (einstimmig) beauftragt, das Vorhaben „Aufbau einer neuen IGS“ zu übernehmen. Die PHS verfügt als *gebundene Ganztagschule* über ein wesentliches Strukturmerkmal, das auch im Frankfurter Westen auf Grund nahezu vergleichbarer sozialer Lage etabliert werden soll. Zum anderen stand ein in allen Schulleitungsbereichen erfahrener Schulleiter zur Verfügung, der bereit war, das Projekt selbst vor Ort zu leiten. Konzeptionelle Orientierung sollen Schulen wie die *Offene Schule in Kassel-Waldau*, die *Helene-Lange-Schule in Wiesbaden* und die *IGS-Nordend in Frankfurt am Main* liefern.

Der Schulträger stellte das Gebäude der Käthe-Kollwitz-Schule im westlichsten Frankfurter Stadtteil Zeilsheim als Übergangstandort zur Verfügung. Dort standen Räume leer, weil Haupt- und Realschulzweig nur noch als auslaufende Schulformen geführt wurden und für die weiterhin existierende Grundschule das Raumangebot als hinreichend betrachtet wurde.

Die Übergangszeit wurde auf zwei, maximal drei Jahre beziffert, wobei zunächst die Absicht bestand, durch Fusion zweier Mittelstufengymnasien in Höchst das Gebäude der Helene-Lange-Schule für die neue IGS zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus beabsichtigte das Schuldezernat, die Neugründung der IGS als Teilfortschreibung des Schulentwicklungsplans schnellstmöglich abzusichern.

Die Außenstelle West der PHS nahm ihre Arbeit auf mit Beginn des Schuljahres 2008/2009. 96 Schülerinnen und Schüler verteilt auf vier Klassen, betreut und unterrichtet von einem siebenköpfigen Lehrerteam, das ausschließlich in der Außenstelle eingesetzt wird, fanden durch das neue Angebot nachträglich einen IGS-Platz im Frankfurter Stadtgebiet.

Im Verlauf des Schuljahres stellte sich heraus, dass die Standortfrage nicht wie ursprünglich vorgesehen gelöst werden kann. Ein geeignetes anderes Gebäude oder ein geeignetes Gelände plus Neubau wurden alternativ vom Schulträger ins Gespräch gebracht. Es folgten noch weitere unterschiedliche Vorschläge ohne genaue zeitliche Perspektive. Die Teilfortschreibung des Schulentwicklungsplans verzögerte sich vor diesem Hintergrund.

Gleichwohl setzte für das Schuljahr 2009/2010 ein „Meldeboom“ an der Außenstelle ein. Es mussten viele Bewerberinnen und Bewerber abgelehnt werden. Aufgenommen wurde die Maximalzahl von 108 Schülerinnen und Schülern in vier weiteren Klassen.

Das Stadtschulamt teilte der Schule unterdessen mit, dass die Übergangszeit in Zeilsheim vier Schuljahre umfassen werde. Für zwei Schuljahre sind Containerlösungen angedacht. Missverständnisse und Probleme zwischen den beiden Standortnutzern Außenstelle West und Käthe-Kollwitz-Grundschule waren und sind zwangsläufig die Folge.

Das Schuldezernat betonte – nachdem sich u.a. in Teilen des zuständigen Ortsbeirats 6 Gegenstimmen mehrten - öffentlich und mit Nachdruck, dass die Neugründung der IGS für den Frankfurter Westen als Fortführung der Außenstelle West der Paul-Hindemith-Schule zu einer eigenständigen Schule nicht in Frage gestellt ist.

Im Herbst 2009 schien endlich die Standortfrage gelöst. Die Stadt Frankfurt gab bekannt, dass sie den Kauf eines großen Industriegeländes in Höchst plane. Dort solle nach Erwerb und erfolgter Bodensanierung die Schule neu errichtet werden. Die Teilfortschreibung des Schulentwicklungsplans sollte unmittelbar nach Unterzeichnung des Kaufvertrages erfolgen.

Am 04.03.2010 kam es dann zur Vertragsunterzeichnung bezüglich des neuen Geländes in Höchst. Das Bauvorhaben für den Schulneubau soll ausgeschrieben werden. Im Jahr 2012 soll der Umzug von Zeilsheim nach Höchst stattfinden können.

Für das Schuljahr 2010/2011 zeigt sich, dass auch in dieser Übergangsrunde 4-5 die Zahl der Meldungen die Platzkapazitäten bei weitem übersteigt. In Kennenlerngesprächen mit Eltern von Grundschülerinnen und Grundschülern wird deutlich, dass die Wohnortnähe, dass das Prinzip des längeren gemeinsamen Lernens und die sechsjährige Sekundarstufe 1 als Weg zum Abitur (G9) wichtige Auswahlkriterien beim Schulwechsel sind.

Für die Schule und alle Verantwortlichen ist es der Beleg, dass trotz lange ungeklärter Standortfrage, trotz der vielen Unwägbarkeiten und trotz einer insgesamt vierjährigen Übergangszeit mit eingeschränktem Platz- und Raumangebot die Schulform und das Schulkonzept in den westlichen Stadtteilen nachgefragt, etabliert und wertgeschätzt sind.

Bereits beim Übergang 2009/2010 konnte zudem die Abwanderung nach außerhalb Frankfurts drastisch reduziert werden. In der Verantwortung stehen jetzt als Schulträger die Stadt Frankfurt am Main sowie das Hessische Kultusministerium. Sie müssen die Teilfortschreibung des bestehenden Schulentwicklungsplans unmittelbar vornehmen und die Genehmigung für die neue, eigenständige *Integrierte Gesamtschule* im Frankfurter Westen erteilen.

## 2 Begründung der Planungsgruppe

Seit Schuljahresbeginn 2008/2009 arbeitet die Außenstelle West der Paul-Hindemith-Schule im Auftrag von Schulträger und Staatlichem Schulamt gemäß Projektauftrag daran, eine neue *Integrierte Gesamtschule* im Frankfurter Westen aufzubauen. Dabei steht von Anbeginn fest, dass sich das pädagogische Grundkonzept, die Unterrichtsorganisation und die inhaltlichen Schwerpunktbildungen von denen der „Stammschule“ unterscheiden werden.

Vom Schulleiter wird deshalb mehrfach auf die dringend notwendige Einrichtung einer Planungsgruppe (PG) mit externer Beratung und Begleitung hingewiesen. Nachdem es bis zum Ende des Kalenderjahres 2009 zu keiner entsprechenden Vereinbarung kommt, beruft der Schulleiter, als Verantwortlicher für die pädagogische Gesamtentwicklung der neuen Schule, zum 01.02.2010 eine sog. *Initiativplanungsgruppe* ein und fordert die Überführung in eine reguläre Planungsgruppe, spätestens nach erfolgter Teilfortschreibung des Schulentwicklungsplans SEP A 07-11.

Der *Initiativplanungsgruppe* gehören Kolleginnen und Kollegen der beiden im Schuljahr 2009/10 existierenden Jahrgangsteams, die Personalvertreterin der Außenstelle, die zweiköpfige Schulleitung, zwei Elternvertreterinnen und eine Mitarbeiterin der Jugendhilfemaßnahme an der Schule (Schülerklub des Caritasverbandes) an. Als externe Beraterin und Expertin steht Frau Sybille von Soden, ehemals Pädagogische Leiterin der IGS Nordend, zur Verfügung. Die Abteilung Schulentwicklung beim Stadtschulamt Frankfurt am Main ist informiert und hat sich zur punktuellen Mitarbeit bereit erklärt. Umgekehrt verpflichtet sich der Schulleiter, als Leiter der PG, den notwendigen Informationsfluss zum Stadtschulamt regelmäßig und kontinuierlich sicher zu stellen. Darüber hinaus findet ein stetiger Austausch mit der zuständigen Dezernentin des Staatlichen Schulamtes statt.

Die Planungsgruppe im einzelnen:

|                        |                                    |
|------------------------|------------------------------------|
| Hans-Peter Müller      | Leitung                            |
| Sybille von Soden      | externe Beratung                   |
| NN                     | Stadtschulamt                      |
| Nicole Möhrmann        | Elternvertreterin                  |
| Anita Rosskopf         | Elternvertreterin                  |
| Ursula Schäfer-Geist   | Stufenleiterin 5/6                 |
| Dr. Susanne Gölitzer   | Lehrerin Team 6                    |
| Rita Wember            | Lehrerin Team 6                    |
| Antje Gollnow          | Lehrerin Team 5                    |
| Monika Stoll-Schneider | Personalrätin und Lehrerin Team 5  |
| Bianka Kölbl           | Caritasverband, Jugendhilfe/Schule |



Die PG erteilt sich selbst den Auftrag, bis zum Beginn des Schuljahres 2010/2011 (Ende der Sommerferien) ein Planungspapier für die neue IGS (IGS-West) vorzulegen. Für insgesamt acht Arbeitssitzungen legt sie auf ihrer konstituierenden Sitzung die Arbeitsschwerpunkte, die Inhalte des Planungspapiers werden sollen, fest:

- Geschichte der Schule
- Planungsgrundlage für Stadt- und Staatliches Schulamt
- Der Schulname IGS-West
- Leitbild/Grundgedanken mit Qualitätsstandards
- Pädagogisches Konzept mit allgemeiner Organisationsstruktur
- Lernangebote und Unterricht
- Lernbereiche
- Vernetzung im Stadtteil/Kooperationspartner
- Elternarbeit
- Raumbedarf für eine vierzügige IGS und Ganztagschule

Die PG trifft zudem zahlreiche Maßnahmen, um hausintern die Transparenz und den Austausch mit dem Kollegium und der Elternschaft sicher zu stellen. Alle Vorlagen und Beschlusspapiere, alle Protokolle und Einladungen werden an Aushangbrettern in den Teamräumen regelmäßig und unmittelbar veröffentlicht. Zudem werden die in der PG verabschiedeten Themenpapiere per Mail an alle Lehrkräfte und Mitarbeiter versandt, Rückläufe werden bei einem PG-Mitglied gesammelt und in die weitere Diskussion eingebracht. Darüber hinaus gehört die PG-Arbeit zu den obligatorischen Berichten auf gemeinsamen Teamsitzungen, auf Gesamtkonferenzen und den Elternberatssitzungen.

Die dann in der PG endgültig verabschiedeten Themenpapiere werden Kollegium und Schulelternbeirat zur Verfügung gestellt. Das resultierende Planungspapier wird in seiner Gesamtheit auf der ersten Gesamtkonferenz im Schuljahr 2010/2011 abgestimmt.

Folgende Fragen im Zusammenhang mit der PG sind derzeit offen:

Für die Planungsgruppenmitglieder und deren noch zu leistende Arbeit ist eine Deputatsverrechnung vorzusehen.

Die Begleitung der Initiativplanungsgruppe verursacht Kosten. Hierüber müssen sich Schulträger und Staatliches Schulamt dringend verständigen.

Ergänzende Arbeits- und Projektgruppen (z.B. Schulneubau) müssen eingerichtet, Veranstaltungen (wie z.B. eine Zukunftswerkstatt) ins Auge gefasst werden.

### **3 Der Schulname IGS-West**

Vom Arbeitstitel zur Marke – so könnte das Kapitel zum Namen der Schule nach 1,5 jähriger Arbeit der Außenstelle West der Paul-Hindemith-Schule überschrieben sein.

Das Bestreben nach möglichst schneller Eigenständigkeit und Unabhängigkeit, die Exklusivität einer neu gegründeten Schule - dies alles sollte von Anbeginn durch einen eigenen, unverwechselbaren Namen ausgedrückt werden.

Leitgedanke war dabei vor allem der Regionalbezug, eine Integrierte Gesamtschule im und für den Frankfurter Westen, für Stadtteile, die lange auf eine eigene, in Wohnortnähe und auf Frankfurter Stadtgebiet befindliche Einrichtung dieser Schulform gewartet hatten.

So kreierte im Frühjahr 2008 die als „Vorhut“ mit dem Aufbau befassten Leitungsmitglieder die Bezeichnung IGS-West als den nach ihrer Meinung passenden Arbeitstitel. Presse, kooperierende Grundschulen, die Öffentlichkeit, u.a. repräsentiert durch Eltern und manchmal auch die offiziellen Vertreter von Schulträger und Schulaufsicht nutzten und nutzen den informell eingeführten Namen, um sich eindeutig und klar zu verständigen.

Der Schule selbst bleibt es allerdings bis heute versagt, sich offiziell als eigenständige Einrichtung mit eigenem Namen zu präsentieren. Die Rechtsgrundlagen sind noch nicht geschaffen. So existiert die IGS-West beispielsweise in Schulwegweisern oder in städtischen Schulverzeichnissen – wenn überhaupt – nur als Außenstelle der Paul-Hindemith-Schule. Für Interessierte, u.a. für Eltern, sind die Kontaktdaten häufig nur auf Umwegen zu erfragen.

Gleichwohl ist die Bezeichnung IGS-West auf allen Ebenen zu einer unverwechselbaren Begrifflichkeit geworden.

Ob sie auch den endgültigen Namen für die Schule darstellen wird, das gilt es zukünftig mit den Beteiligten und den Zuständigen innerhalb und außerhalb der Schulgemeinde herauszufinden und zu klären. In der Planungsgruppe jedenfalls herrscht Einigkeit darüber, dass der Name IGS-West auch der endgültige werden soll. Wichtige Aspekte können sicherlich auch durch die Planung des neuen Bauvorhabens ins Spiel gebracht werden. Auf große Resonanz ist in diesem Zusammenhang bereits die Planungsarbeit einer Absolventin der Wiesbadener Fachhochschule für Architektur gestoßen, deren Diplomarbeit als Jahrgangsbeste ausgezeichnet worden ist und den vielsagenden Titel „Lernlandschaft IGS-West“ trägt. Hierbei wurde die neue Schule mit all ihren organisatorischen und konzeptionellen Vorgaben für das vorübergehend als Standort diskutierte Gelände der Firma Möbel-City-Wesner geplant und entworfen.

#### 4 Leitbild der IGS-West

***Wir, die Lehrerinnen und Lehrer der IGS-West, achten die Persönlichkeit jedes Kindes und Jugendlichen. Wir stärken und fördern seine Individualität und begleiten es zu einem selbstbestimmten, gemeinschaftlich denkenden und handelnden Menschen. Wir pflegen einen bewussten und konstruktiven Umgang mit Unterschieden und Vielfalt, dabei berücksichtigen wir die unterschiedlichen Bedürfnisse von Mädchen und Jungen.***

Gemeinsam wollen wir dafür sorgen, dass eine Atmosphäre entsteht, die geprägt ist von gegenseitigem Respekt und Akzeptanz gegenüber Unterschieden. Wir pflegen einen guten und achtsamen Umgang miteinander.

Wir begegnen allen Schülerinnen, Schülern und Eltern mit Wertschätzung und Respekt und erwarten dies auch von ihnen.

Gemeinsam vereinbarte Regeln und Rituale strukturieren unseren schulischen Alltag. Wir helfen unseren Schülerinnen und Schülern gemeinschaftsfähig zu werden. Dies bedeutet, Grenzen zu akzeptieren und Freiheit zu nutzen, sich in der Gemeinschaft zu entwickeln und Konflikte gewaltlos zu lösen.

***Wir schaffen Lernarrangements, um unsere Schülerinnen und Schüler auf den Weg zur Ruhe, Stille und Konzentration zu führen mit dem Ziel, Gestalter ihres eigenen Lernprozesses zu werden.***

Wir unterrichten Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichsten Voraussetzungen und Begabungen, fördern und begleiten sie auf ihrem Weg zu den bestmöglichen Bildungsabschlüssen.

Wir suchen nach ganzheitlichen Lernwegen, die Interesse, Neigung und Neugier unserer Schülerinnen und Schüler wecken und es ihnen ermöglichen, ihr Weltwissen zu erweitern und zu vertiefen, Zusammenhänge zu verstehen, um so für die Gestaltung ihres Lebens und der Welt bestmöglich gerüstet zu sein.

Wir gestalten Unterricht so, dass Anforderungen gestellt werden, die auf unterschiedlichsten Wegen und in persönlichem Tempo bewältigt werden können.

Wir machen unseren Schülerinnen und Schülern ein ganzheitliches, kulturelles und persönlichkeitsbildendes Lernangebot. Wir schaffen damit die wesentlichen Voraussetzungen zur Bewältigung von Beruf und Alltag.

Wir unterstützen unsere Schülerinnen und Schüler darin, Bewegungsräume zu nutzen und ihre Gesundheit zu fördern.

***Wir achten darauf, Vorbild zu sein. Wie unsere Schülerinnen und Schüler befinden wir uns in einem ständigen Lernprozess.***

Wir arbeiten im Team und kooperieren in unterschiedlichen Zusammenhängen und Bezügen.

Wir verpflichten uns zu regelmäßiger Fortbildung und zur Überprüfung unserer Arbeit.

Die aktive Unterstützung von Eltern ist wesentlich, um das Schulleben partnerschaftlich zu gestalten. Wir benötigen das Vertrauen der Eltern in unsere Professionalität.

***Diese Grundhaltung verstehen wir als Selbstverpflichtung.***

#### **4.1 Warum uns ein Leitbild wichtig ist**

Das Leitbild der IGS-West beschreibt eine Vision und beinhaltet langfristige Ziele, Haltungen und Werte. Es ist für uns die Grundlage einer Schulphilosophie.

Das Leitbild macht Aussagen zur angestrebten Kultur dieser Schule sowie zu den Vorstellungen, wie wir das gemeinsame Lernen und Arbeiten verstehen möchten.

Das Leitbild bietet einerseits einen Rahmen, in dem sich das Schulleben entfalten kann und dient andererseits dem Ziel, ein Wir-Gefühl zum Ausdruck zu bringen.

Das Leitbild ist bindend für die Schulgemeinde: für das Kollegium, die Schulleitung, die Schülerinnen und Schüler und die Eltern. Es bietet eine erste sichere Orientierung auch für alle, die mit dieser Schule in Kontakt treten wollen.

Das Leitbild bietet Schutz und Sicherheit zugleich: Es bildet die Grundlage unserer Arbeit und ist Korrektiv für unser Handeln. Wir können unsere Entscheidungen daran orientieren und messen. Unsere Überzeugungen werden durch ein Leitbild vor Beliebigkeit und Willkür geschützt. Es soll über mehrere Jahre die Kontinuität in unserer pädagogischen Arbeit sichern.

Selbstverständlich müssen wir auch immer wieder prüfen, ob unser Leitbild noch zutreffend beschreibt, was wir anstreben. Wir verpflichten uns, das Leitbild regelmäßig zu evaluieren und ggf. notwendige Veränderungen vorzunehmen.

#### **4.2 Warum wir eine Selbstverpflichtung wollen**

Die Selbstverpflichtung bindet uns und garantiert allen an der Schule Arbeitenden zugleich die Freiheit, diese Verpflichtung auch auszugestalten und gegen Kritik zu verteidigen. Sie hat Vertragscharakter und macht deutlich, dass unsere pädagogischen Entscheidungen und Regelungen nicht beliebig sind.

Ein solches Leitbild soll die individuelle Verantwortung stärken. Das Handeln der Erzieherin/des Erziehers und der Lehrerin/des Lehrers muss sich daran messen lassen.

Die Planungsgruppe hat die Pädagogischen Grundsätze in einer Selbstverpflichtung niedergelegt, aus der sich die Erwartung ergibt, dass die Lehrerschaft zusammen mit Eltern- und Schülervertretung ein gemeinsames Grundsatzpapier der IGS-West entwickelt.

## 5 Pädagogisches Konzept der IGS-West

Die IGS-West versteht sich als „lernende Schule“. Ziel einer lernenden Schule ist eine kontinuierliche Organisationsentwicklung. Als lernende Schulen strebt die IGS-West eine Fortbildungskultur an, in der individuelle Maßnahmen zur Professionalisierung mit den Entwicklungsbedürfnissen und Perspektiven der Schule und den individuellen Weiterbildungsbedürfnissen insgesamt abgestimmt werden.

Eine Lernende Organisation zeichnet sich dadurch aus, dass ihre Akteure häufig, bewusst und gemeinsam über ihr Selbstkonzept ihr Handeln und die dadurch erzielten Ergebnisse nachdenken.

1. **Gemeinsame Vision:** Die IGS-West entwickelt eine gemeinsame Vision und vereinbart gemeinsame Ziele. Dadurch kann jeder in der Schule Tätige zum Erreichen der gemeinsamen Ziele beitragen.
2. **Individuelle Ebene:** Die Lehrerinnen und Lehrer bilden sich regelmäßig fort und erlangen dadurch neue Fähigkeiten. Sie schauen sich an, was andere Schulen gleichen Typs machen und tauschen mit ihnen Erfahrungen und bewährte Praktiken aus. Dadurch erweitern sie ihre Sichtweise und die Innovationsmöglichkeiten für das Lernen der eigenen Schule.
3. **Teamebene:** Die Lehrerinnen und Lehrer der IGS-West arbeiten zusammen in den Teams, lernen voneinander und kooperieren eng. Team Learning findet statt, wenn die Mitglieder einer Gruppe sich regelmäßig und offen über gemeinsame Ziele und Methoden verständigen und diese Verständigung pflegen.
4. **Denken im System:** Prozesse und Ideen werden von der IGS-West schulweit angestoßen, die Maßnahmen für Veränderungen und Weiterentwicklung in die Strukturen der Schule übertragen. Die Fähigkeit, Veränderungsbedarf zu erkennen und die Kompetenz zur Strategieverwirklichung gehen Hand in Hand. Mit der Entwicklung und dem Aufbau der Schule werden diese Prozesse kontinuierlich und systematisch stattfinden.
5. **Evaluation:** Den Entwicklungsfortschritt überprüft die IGS-West durch Selbstevaluation. Die Erfahrung und Reflexion der eigenen kooperativen Lernprozesse helfen, die entsprechenden Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler zu begleiten, zu unterstützen und zu bewerten  
Die IGS-West akzeptiert, schätzt und nutzt das Feedback als Anstoß für das persönliche Lernen und die Praxisoptimierung.

## 5.1 Übernahme von Verantwortung für den Lernprozess

An der IGS-West werden die Schülerinnen und Schüler angeregt, Verantwortung für ihren Lernprozess zu übernehmen. Die Lehrkräfte begleiten diesen, indem sie einerseits notwendige Vorgaben und Setzungen machen. Andererseits schaffen sie Freiräume, die dem individuellen Entwicklungsstand entsprechen. Die Eltern übernehmen als Partner im Erziehungs- und Bildungsprozess der Kinder und Jugendlichen eine wichtige Funktion, deshalb sind Gespräche, Elternabende und Informationen ein bedeutender Bestandteil der Kommunikation zwischen den Erwachsenen. Die Jugendhilfe in der Schule ist in diesem Zusammenhang ebenfalls wichtiger Bündnispartner für Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrkräfte.

### 5.1.1 Individuelles Lernen

Unsere Schülerinnen und Schüler bringen unterschiedliche Lernvoraussetzungen, sprachliche und soziale Kompetenzen, Leistungsmotivationen und Erwartungen mit. Sie unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Traditionen, Wertmuster, Normen und ihres kulturellen Hintergrundes, den sie aus ihren Elternhäusern mitbringen.

Das bedeutet, dass ein größtmöglicher Lernerfolg für jede einzelne Schülerin/jeden einzelnen Schüler nur dann erreicht werden kann, wenn es der Schule gelingt, angemessene Lernarrangements und Freiräume einzurichten, in denen Schülerinnen und Schüler individuelle Bedingungen und Möglichkeiten entsprechend, Lernen als eigenständigen individuellen Prozess erfahren können.

Die Schule und die darin tätigen Mitarbeiter geben in diesem Prozess individuelle Rückmeldungen, Anregungen, unterstützen und fördern und beraten.

Voraussetzung für das Gelingen ist die Kenntnis der Ausgangslagen und der Lernstände der einzelnen Schülerinnen und Schüler ebenso wie das Beherrschen eines bestimmten Spektrums von Arbeitstechniken und –methoden.

Einige relevante Kompetenzen sollen die Schülerinnen und Schüler am Ende der 6. Klasse erworben haben:

- mit Zeitvorgaben, Arbeitspensen und Abgabeterminen klarkommen,
- unterscheiden können welcher Lernort für welche Aufgaben angemessen ist,
- sich an den unterschiedlichen Lernorten angemessen verhalten und Arbeitsruhe finden,
- die Reihenfolge der zu erledigenden Aufgaben festlegen können
- den passenden Lernpartner kennen und wissen, wo/bei wem und wie man Hilfe findet,
- sein eigenes Arbeitstempo einschätzen können und mit Fehlern produktiv umgehen können,
- den eigenen individuellen Arbeits- und Lernprozess für einen überschaubaren Zeitraum planen, dokumentieren und reflektieren können.

### Ausblick

|   |
|---|
| Entwicklung eines Kompetenzrasters für das selbstbestimmte und selbstorganisierte Lernen. |
|---|

### **5.1.1.1 Diagnose**

Grundlage aller hier beschriebenen Bausteine ist eine individuelle Diagnose. Die hieraus gewonnenen Ergebnisse bzgl. unterschiedlicher Lernausgangsniveaus fließen in den individuellen Lernplan für die Lernzeit sowie in den differenzierten Unterricht ein.

Auch beim Methodentraining werden Diagnoseinstrumente (z.B. in Form von Fragebögen oder Selbsteinschätzungsbögen) eingeflochten, so dass auch hier unterschiedliche Ausgangsniveaus berücksichtigt werden.

Immer wieder in allen Bereichen und Fächern eingesetzte Diagnoseinstrumente im Laufe des Schuljahres sind z.B. Fragebögen, Selbsteinschätzungsbögen (so genannte Checklisten), Onlinediagnosen und Reflexionsgespräche, so dass unterschiedliche Ausgangsniveaus berücksichtigt werden können.

### **5.1.1.2 Methodentraining**

Damit dieses selbstverantwortliche Lernen gelingen kann, müssen Schülerinnen und Schüler ein altersgerechtes Spektrum von Arbeitstechniken und –methoden beherrschen.

Das Grundgerüst hierfür wird in den Jahrgängen 5/6 gelegt.

Die Schülerinnen und Schüler lernen ab Klasse 5,

- sich Informationen zu beschaffen, diese zu strukturieren, zu bearbeiten, aufzubewahren und wieder zu verwenden, darzustellen, Ergebnisse von Verarbeitungsprozessen richtig zu interpretieren und in geeigneter Form zu präsentieren,
- Problemlösungstechniken angemessen anzuwenden und Problemlösungsprozesse zu gestalten.

Ziel des Methodentraining ist die Beherrschung

- zentraler Grundmethoden (z.B. Partnerarbeit, Gruppenarbeit, Problemlösendes Vorgehen, Projektmethode, Schülerreferat, Feedback-Methoden),
- elementarer Lern- und Arbeitstechniken (z.B. Lesetechniken, Markieren, Exzerpieren, Strukturieren, Nachschlagen, Notizen machen, Karteiführung, Protokollieren, Gliedern/Ordnen, Heftgestaltung, Visualisieren/Darstellen, Bericht schreiben, Arbeitsplanung, Arbeit mit Lernkartei, Memo-Techniken)
- elementarer Gesprächs- und Kooperationstechniken (z.B. Freie Rede, Stichwortmethode, Sprach-/Vortragsgestaltung, Fragetechniken, Präsentationsmethoden, Diskussion/Debatte, AktivesZuhören, Gesprächsleitung, Gesprächsführung, Zusammenarbeiten, Konfliktmanagement)

### **Ausblick**

|  |
|--|
| Es ist ein Austausch und eine Diskussion des Methodentrainings in den verschiedenen Teams anzustreben und eine teamübergreifende Entwicklung eines schulweiten Rahmens vorgesehen. |
|--|

### 5.1.1.3 Lernzeit

Die Lehrerinnen und Lehrer der IGS-West sind auf dem Weg, die eigene Haltung bzgl. der Lehrerinnen- und Lehrerrolle zu verändern. Während der Lernzeit ist die Lehrerin, der Lehrer besonders stark in der Rolle des Lernbegleiters, -beraters, -coachs. Die Schülerinnen und Schüler lernen selbstbestimmtes und selbständiges Lernen und Arbeiten. Die Lernzeit ist ein eigenständiges Fach und findet je nach Jahrgang bis zu sechsstündig in der Woche statt.

Organisatorisch liegt die Lernzeit innerhalb eines Jahrgangs auf einer gemeinsamen Zeitleiste dem so genannten Band. So ist gewährleistet, dass den Kindern für jedes Fach die passende Fachlehrerin/der passende Fachlehrer zur Verfügung steht.

Die Aufgaben und Themen zur Lernzeit werden in der Regel aus Englisch, Mathematik, Deutsch und GL gespeist. Nach Bedarf werden sie manchmal durch andere Fächer ergänzt. Es gibt freie und gebundene Themen, Pflichtaufgaben und Wahlaufgaben (nach Jahrgängen mit verschiedenen Schwerpunktsetzungen). Diese Pflicht- und Wahlaufgaben können von den Fachlernplänen stammen oder aus einem eigenen Pool genommen werden.

#### Struktur der Lernzeit

Die Lernzeit gliedert sich in drei Arbeitsphasen: Planung, Arbeiten, Reflexion bzw. Feedback. Alle drei Phasen werden durch schriftliche Dokumentationen begleitet.

In der **Eincheckphase planen** die Klassenlehrerinnen und -lehrer mit den Schülerinnen und Schülern die Aufgaben, die zeitliche Planung und die passenden Arbeitsformen. Die Schülerinnen und Schüler entscheiden sich für bestimmte Aufgaben und notieren dies in das Lernzeitheft.

In der **Arbeitsphase** arbeiten alle in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit. Um andere nicht zu stören, darf nur im Flüsterton gesprochen werden. Flur und Treppenhaus dürfen grundsätzlich genutzt werden, ebenfalls nach Absprache die Bibliothek sowie Fachräume.

Die **Auscheckphase** liegt am Ende der Woche, in der den Schülerinnen und Schülern Zeit und Raum zur Verfügung steht, Arbeitsergebnisse vorzustellen, Fragen zum Inhalt bzw. zu ihren Arbeitsprozess zu stellen und diesen zu reflektieren.

Alle drei Phasen werden durch ständige **Dokumentationen** im Lernzeitheft begleitet, für die die einzelne Schülerin und der einzelne Schüler hauptverantwortlich ist. Gleichzeitig ist das Lernzeitheft ein wichtiges Kommunikationsmittel zwischen Schülerinnen und Schülern und Lehrkräften. Neben dieser schriftlichen Kommunikation wird der Lernprozess jedes Schülers durch kurze persönliche Beratungsgespräche begleitet.



### **Lehrer- und Lehrerinneneinsatz, Sprechzeiten und Intensivs**

Lernzeit wird zeitgleich im Stundenplan für alle Klassen eines Jahrgangs angeboten. Es sind mehr Lehrkräfte im Einsatz als Parallelklassen vorhanden sind (bis zu 6 bei 4 Klassen). Dadurch ergibt sich die Möglichkeit, „Sprechzeiten“ unter Fachaspekten anzubieten. Schülerinnen und Schüler melden sich bei Fachkolleginnen und Fachkollegen an. Während dieser Zeit werden zudem kleine Fördereinheiten (Intensivs) angeboten.

Die Beratung bezieht sich besonders auf die Frage, wie das Lernen gelernt wird. Die kleinen Fördereinheiten werden von den Fachlehrerinnen vorbereitet und können nach Absprache auch von den Fachlehrerinnen angeboten werden. Möglich ist auch, dass leistungsstarke Schülerinnen und Schüler diese anbieten (Kleingruppen). Das Lernzeitheft wird von der Schülerin/dem Schüler geführt und dient der Dokumentation und Reflexion des Planungs- und Arbeitsprozesses. Gleichzeitig ist es ein wichtiges Kommunikationsmittel zwischen Schülerinnen und Schülern und Lehrkräften. Neben dieser schriftlichen Kommunikation wird der Lernprozess jedes Schülers durch kurze persönliche Beratungsgespräche begleitet.

### **Ausblick**

Das Lernzeitkonzept ist nach und nach bis zum Jg. 10 weiter zu entwickeln. Innerhalb der Jahrgänge ist die Durchführung zu diskutieren, zu evaluieren und zu vereinheitlichen.

### **5.1.1.4 Binnendifferenzierung**

Als Schule, in der Kinder und Jugendliche gemeinsam leben und lernen, die unterschiedliche Lernausgangslagen und Zukunftsvorstellungen haben, versucht die IGS-West jede Schülerin und jeden Schüler bestmöglich hinsichtlich seiner individuellen Leistungsbereitschaft zu fordern. In diesem Zusammenhang werden Fragen der Leistungsbeurteilung und Notengebung neu gedacht. Das Prinzip der Binnendifferenzierung (auch als innere Differenzierung bekannt) gilt in jedem Unterricht. Ziel ist dabei, alle Schülerinnen und Schüler entsprechend ihrer jeweils individuellen Leistungsfähigkeit zu fordern und zu fördern (vgl. Kap. 5.2.3).

Mit Schülerinnen und Schülern wird dieses Prinzip der Differenzierung offen besprochen und die unterschiedlichen Anforderungsniveaus werden transparent gemacht. Die Unterschiedlichkeit in der Herangehensweise an Aufgaben wird grundsätzlich als wertvoll betrachtet. Die unterschiedlichen Lernergebnisse und Herangehensweisen werden in gemeinsamen Lernphasen oder Präsentationsphasen in der Klasse oder Kursen, in Versammlungen und zu anderen Gelegenheiten kommuniziert.

Alternative Formen der Leistungsmessung sind in der Erprobung und mit Hilfe von Lernplänen, Kompetenzrastern oder Selbsteinschätzungsbögen erhalten die Schülerinnen und Schüler eine individuelle Rückmeldung über ihren Leistungsstand.

### **Ausblick**

Anhand von zu erarbeitenden Kompetenzrastern sollen Schülerinnen und Schüler über ihren Lernprozess zunehmend Auskunft geben lernen. Solche Kompetenzraster müssen nicht nur für die Fächer, sondern auch für Lernbereiche und fachübergreifende Unterrichtssettings (Lernzeit, Methodenlernen u. Ä.) erstellt werden.

Die Arbeit mit Kompetenzrastern, Lernplänen und Selbsteinschätzungsbögen in verschiedenen Fächern wäre noch zu evaluieren und zwischen den Fachbereichen zu diskutieren und eventuell zu vereinheitlichen.

### **5.1.1.5 Flexible Lerngruppen**

Als integrierte Gesamtschule möchte die IGS-West alle Kinder und Jugendlichen so lange wie möglich gemeinsam unterrichten und zugleich die individuellen Stärken und Schwächen auf unterschiedlichen Niveaus berücksichtigen. Aus diesem doppelten Anspruch resultiert, dass Phasen gemeinsamer Arbeit und individualisierte Lernphasen sich abwechseln müssen und Aufgabenstellungen auch Möglichkeiten zur differenzierten Bearbeitung lassen. Dies kann durch die Einteilung der Aufgaben in Anforderungsniveaus geschehen (z. B. verschiedene Schwierigkeitsstufen). Eine andere Möglichkeit, solche differenzierten Bearbeitungen zu ermöglichen, ist die temporäre Einteilung von Gruppen nach Kompetenzniveaus, aber auch sozialen Kompetenzen. In Stunden, in denen zwei Lehrkräfte für den Unterricht verantwortlich sind, können auch Kleingruppen gebildet werden. Das Grundprinzip, dass der Unterricht für alle Schülerinnen und Schüler ein Lernangebot bieten und auch die Methoden des Lernens vermitteln soll, ist dadurch nicht in Frage gestellt.

### **Ausblick**

Räumlichkeiten und Ausstattungen müssen diesen Anforderungen flexibel anzupassen sein. Räumlichkeiten müssen variablen Gruppengrößen und –anzahlen gerecht werden (Gruppen- und Einzelarbeitsplätze). Es werden Ruhezone und Bewegungsbereiche benötigt. Den Schülern müssen permanent Recherchemöglichkeiten inklusive vielfältiger Medien zugänglich sein.

Dies alles ist bei den Planungen für das neue Gelände zu berücksichtigen. Das derzeit zur Verfügung stehende Gebäude und Gelände der Käthe-Kollwitz-Schule bietet hier nur unzulängliche Möglichkeiten.

### **5.1.1.6 Kommunizieren und Präsentieren**

Gelerntes und Lernen selbst ist nur nachhaltig, wenn es in sozialen und persönlichen Kontexten bedeutsam ist und mitgeteilt wird. Umgekehrt können auch Schülerinnen und Schüler durch die Teilhabe an „wirklichen“ Situationen, also lebensweltlich bedeutsamen Situationen besonders gut lernen. Deshalb werden regelmäßig Gelegenheiten geschaffen, in denen Schülerinnen und Schüler ihre Arbeitsergebnisse anderen darstellen, vermitteln oder bewerten können. Dies kann auf Themenelternabenden, auf Versammlungen, Klassenpräsentationen, aber auch im Internet, anhand von Power Point Präsentationen, in Wandzeitungen u. Ä. geschehen.

### **5.1.2 Soziales Lernen**

Soziales Lernen bedeutet gemeinschaftlich und in der Gemeinschaft zu lernen, zu leben und Verantwortung zu übernehmen.

Soziales Lernen fördert die Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit und den anderen Menschen gleichermaßen. Die Beschäftigung und der konstruktive Umgang mit schulischen und gesellschaftlichen Anforderungen bzw. den Erwartungen und Forderungen der Berufswelt bereichern diesen Prozess. Durch die Interaktion, Kommunikation und Kooperation im schulischen Kontext entwickeln sich Kompetenzen von grundlegender, weit reichender Bedeutung. Diese Fähigkeiten zur Selbst- und Fremdeinschätzung, zu selbständigem, konzentriertem und zielgerichtetem Arbeiten, zur Teamfähigkeit, zum Entwickeln von Standpunkten und Perspektiven, zur Veränderung nicht akzeptabler oder schädigender Verhaltensweisen und zur sozialverträglichen Konfliktlösung wirken sich prägend und stärkend auf die Persönlichkeitsentwicklung und förderlich auf den Lernprozess aus.

Erfolgreiche und nachhaltige Lernprozesse werden erst durch Soziales Lernen möglich:

Lernen kann nur gelingen, wenn die Lernatmosphäre in einer Klasse oder in einem Kurs auf gegenseitigem Vertrauen und Angstfreiheit beruht. Das Verhältnis der Kinder und Jugendlichen untereinander, aber auch das Verhältnis zwischen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern muss so gestaltet sein, dass gegenseitige Hilfe möglich ist, Fehler ohne Scham gemacht werden können und offen über Stärken und Schwächen Einzelner, aber auch der Gruppe gesprochen werden können.

Soziales Lernen bezeichnet für uns also nicht nur einen Lerninhalt, sondern auch eine Aufgabe: die Schaffung eines Klimas, in dem die Verantwortung für das gemeinsame und individuelle Lernen von Schülerinnen, Schülern und Lehrkräften übernommen wird.

Schule bietet für diese sozialen Lernprozesse ein breites Erfahrungs- und Erprobungsfeld in formalen und informellen Gruppen (z.B. Klassen, Jahrgang, Peergroups).

### **5.1.2.1 Ziele des sozialen Lernens an der Schule**

- Die Kinder und Jugendlichen lernen, sich mit sich selbst auseinanderzusetzen, die eigenen Interessen und Fähigkeiten zu erkennen und weiter zu entwickeln. Die Kinder und Jugendlichen entwerfen und entwickeln Vorstellungen von ihrem (künftigen) Leben, sie setzen sich kurz-, mittel- oder langfristige Ziele und arbeiten auf deren Erreichen hin.
- Die Kinder und Jugendlichen nehmen sich selbst und andere wahr, (er-) kennen und verstehen eigene und fremde Gefühle, lernen mit ihnen umzugehen und entwickeln Mitgefühl.
- Die Kinder und Jugendlichen können sich mit anderen austauschen und (zielgerichtet) zusammenarbeiten. Sie verstehen Fehler, Probleme und Konflikte nicht als negativ, sondern zum Lernen, Arbeiten und Leben dazugehörend. Sie lösen Konflikte in positiver, nicht verletzender Weise.
- Die Kinder und Jugendlichen lernen, für ihre Interessen und Belange einzutreten und das Schulleben aktiv mitzugestalten.

Die Umsetzung dieser Ziele erfolgt in unserer Schule auf verschiedenen Wegen:

### **5.1.2.2 Zusammenlernen und Zusammenleben**

Durch den Aufbau einer Beziehung zwischen den Schülerinnen und Schülern und Lehrkräften entsteht eine sichere Bindung als Basis für individuelle Förderung und erfolgreiches Lernen. Schwierigkeiten können frühzeitig erkannt und bearbeitet werden und es besteht die Möglichkeit, Gefahren zu vermeiden oder zumindest abzumildern. In der Zusammenarbeit mit Schülerinnen und Schülern bzw. Klassen, die besonders hohe Anforderungen an die Pädagoginnen und Pädagogen stellen, werden gezielte Anstrengungen unternommen, sie in die Klassen- bzw. in die Schulgemeinschaft zu integrieren und zu begleiten. Begegnungs- und Erfahrungsfelder für Soziales Lernen gibt es im Unterricht, im Offenen Anfang, den Pausen, beim gemeinsamen Mittagessen, in den offenen Treffs des Schülerklubs und im Chill-Raum. Bei Fragen stehen den Kindern und Jugendlichen Ansprechpartnerinnen und -partner zur Verfügung.

### **5.1.2.3 Zusammenleben gestalten: Regeln und Rituale**

Regeln, Rituale und gemeinsame Aktivitäten strukturieren den Schulalltag, geben Halt und Orientierung. Gleichzeitig bieten sie Gelegenheit zur Erprobung von Erlerntem. Dazu gehören Morgenkreis, Klassenrat, Versammlungen, Projekte und Ausflüge, Klassen- und

Jahrgangsfahrten. Die Kinder und Jugendlichen übernehmen hier Verantwortung für die Gestaltung, Darbietung und Durchführung (z.B. Moderation, Konfliktlösung, Vorführungen und Präsentationen, Aushandlung und Auswahl der Ziele usw.). Mit dem Morgenkreis beispielsweise beginnt oder endet die Woche, häufig auch jeder Schultag. Die Inhalte und Struktur können variieren. Meist haben die Kinder und Jugendlichen die Gelegenheit, ein kurzes Stimmungsbild abzugeben o. Ä.. Es wird anschließend vom Wochenende oder vom Vortag erzählt, das Klassentagebuch / die Klassenchronik vorgelesen, ein kurzer Bericht über ein bestimmtes Thema gegeben, ein Zeitungsartikel vorgelesen oder – am Freitag – die vergangene Schulwoche reflektiert.

#### **5.1.2.4 Schulweites Erziehungskonzept**

Die IGS-West versucht mit einem in allen Klassen einheitlichen Erziehungskonzept eine produktive Lern- und Arbeitsatmosphäre zu gewährleisten. Positive und negative Rückmeldungen geben den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, das eigene Verhalten einzuordnen und zu überdenken. Sie liefern zudem die Basis für Gespräche zwischen Lehrkräften, den Schülerinnen und Schülern und (bei Bedarf) den Eltern. Transparenz entsteht durch eine veröffentlichte Punkteliste im Klassenraum.

#### **5.1.2.5 Umgang mit Konflikten**

Konflikte werden als Teil des Lebens verstanden. Alle an der IGS-West Arbeitenden vermitteln dieses Verständnis den Schülerinnen und Schülern und unterstützen diese bei der Entwicklung der Fähigkeit, Konflikte – gewaltfrei – zu lösen. In diesem Sinne werden Konflikte unter Schülerinnen und Schülern, in Klassen oder anderen Gruppen mediativ bearbeitet und gelöst.

#### **Ausblick**

Folgende Präventionsprogramme werden in der Schule bereits umgesetzt oder sollen eingeführt werden:

- „Mediation und Schulprogramm“

Dieses Präventionsprogramm unterstützt die Schule bei der Einführung und Gestaltung einer konstruktiven, mediativen Konfliktkultur. Durch das Eingangsprogramm in den Jahrgängen 5 und 6 werden die „ankommenden / neuen“ Schülerinnen und Schüler in diese Konfliktkultur eingeführt.

- BUDDY

Das BUDDY-Projekt zieht sich durch alle Jahrgänge und umfasst viele verschiedene Bereiche. Das Wort „BUDDY“ ist der englische Begriff für Freund / Kumpel. Das Programm unterstützt die Kinder und Jugendlichen dabei, sich selbst bzw. gegenseitig zu helfen – was sie oft sowieso schon tun.

- PiT (Prävention im Team)

PiT ist im wesentlichen ein Gewaltpräventionsprojekt, das vor allem Handlungsalternativen in gewaltbesetzten Situationen aufzeigen will und sich dabei auf eine Auseinandersetzung mit psychischer, physischer und struktureller Gewalt konzentriert. Das Team, welches Unterrichtseinheiten zu oben genannten Themen in der Schule anleitet, ist aus Lehrkräften, Polizei und Jugendhilfe zusammengesetzt.

Das Programm kann ab der Jahrgangsstufe sieben eingesetzt werden.

Diese Programme haben sowohl eine unterstützende, als auch eine vorbereitende Funktion, um langfristig die Lösung von Konflikten und Problemen in die Hand der Kinder und Jugendlichen zu legen.

### **5.1.2.6 Partizipation und Demokratie lernen**

Die IGS-West fühlt sich einer umfassenden demokratischen Tradition verpflichtet, in der gegenseitige Toleranz und Respekt sowie Akzeptanz individueller Stärken und Schwächen gelebt werden.

Strukturen, Rituale oder Unterrichtsthemen haben zum Ziel, dass alle Schülerinnen und Schüler Demokratie erlernen, einüben und leben. Insbesondere verankert sich demokratische Tradition im Bewusstsein und Gedenken an die Geschichte unseres Landes – die Zeit des Nationalsozialismus. Denn nur wer die Geschichte kennt und versteht, kann aus den Fehlern der Vergangenheit lernen.

Durch die Möglichkeit von Partizipation auf verschiedenen Ebenen erfahren die Kinder und Jugendlichen ihre Selbstwirksamkeit. Das bedeutet, dass sie sich als aktiv Handelnde erfahren, die sich für eigene und fremde Belange einsetzen, Zielsetzungen und Lösungen erarbeiten und anstreben, um damit kurz- oder langfristige Veränderungen bewirken können.

Eine Ebene ist die individuelle Ebene. Ein Beispiel für das Erfahren von Partizipation ist die sukzessive Verantwortungsübernahme der Schülerinnen und Schüler für ihren Lernprozess. In begleitenden und beratenden Gesprächen mit ihren Lehrerinnen und Lehrern werden sie mit ihren Entscheidungen konfrontiert, können sich neue Ziele setzen und die Schritte für die Weiterarbeit besprechen. Einmal im Jahr werden in Form eines Lernentwicklungsgesprächs auch die Eltern miteinbezogen.

Eine weitere Ebene des Demokratielernens und der Partizipation sind Entscheidungen in der Klasse. Hier können die Schülerinnen und Schüler beispielsweise über die Gestaltung ihres Klassenraums mitbestimmen und bei der Planung von Ausflügen oder anderen Aktionen beteiligt werden. Auch an der Planung des Unterrichts können sie beteiligt werden. Ein besonderer Ort der Partizipation ist der Klassenrat. Hier können die Schülerinnen und Schüler ihre Meinungen äußern, in Diskussionen bzw. im Austausch miteinander um Lösungen für Konflikte ringen oder gestalterische Dinge planen. Die Moderation des Klassenrates liegt

zunehmend in der Hand der Schülerinnen und Schüler. Die Schülerinnen und Schüler können im Klassenrat die Angelegenheiten besprechen, die sie selbst angehen und beschäftigen. Dort können auch die demokratischen Spielregeln für Entscheidungen in Gruppen eingeübt und ausgeübt werden.

Zuletzt sei noch die Schulebene genannt. Hier findet Demokratie lernen beispielsweise in den typischen Schulgremien statt: Klassensprecher- und SV-Sitzungen, Planung und Durchführung von Versammlungen, etc.

Darüber hinaus gibt es immer wieder Projekte und deren Präsentationen wie beispielsweise bei den Energiedetektiven, bei welchen die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass sie durch ihr Handeln und ihr Engagement Einfluss nehmen können.

### **Ausblick**

Die nächsten Schritte sind die Auswahl und Umsetzung von Präventionsprojekten, die Förderung von Verantwortungsübernahme durch die Schülerinnen und Schüler, die Auseinandersetzung mit und Verstetigung von Demokratie lernen, die Gestaltung und Implementierung einer konstruktiven Konfliktkultur.

Die offene und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Schülerinnen und Schülern und deren Eltern kann nur gelingen, wenn alle Beteiligten sich ernst genommen fühlen und sich auch mit Ängsten und Sorgen offen mitteilen können. An der IGS-West wird grundsätzlich eine kooperative Beratung gepflegt, das bedeutet, es wird mit Schülerinnen und Schülern, Erziehungsberechtigten und außerschulischen Einrichtungen gemeinsam über Entwicklungen und Ergebnisse nachgedacht und Lösungen für Probleme werden gemeinsam gefunden. Für solche offenen Gespräche hat sich das Kollegium der IGS-West auf ein paar Grundregeln der Gesprächsführung geeinigt, die in einem Leitfaden zusammengefasst sind. Er dient der Orientierung für ein offenes Gespräch.

### **5.1.3.1 Unterschiedliche Beratungsanlässe**

Im Laufe der sechs Jahre an der IGS-West gibt es unterschiedliche entwicklungsbedingte und schulisch bedingte Beratungsanlässe. Neben den Gesprächen, die mit Eltern und anderen Kooperationspartnern, die in den Erziehungs- und Bildungsprozess involviert sind, geführt werden, weil Absprachen zu treffen oder besondere Maßnahmen zu ergreifen sind, gibt es die Lernentwicklungsgespräche, die in den höheren Jahrgängen gezielt auch der Schullaufbahnberatung gewidmet sind und die Möglichkeit der Beratung durch und mit dem Schülerklub. Eine andere und besondere Art der Beratung können auch Elternabende sein. Gerade im 5. und 6. Schuljahr kann durch aktive Elternabende ein Klima der konstruktiven Zusammenarbeit gestiftet werden. Aktive Elternabende zeichnen sich dadurch aus, dass nicht

die KlassenlehrerInnenteams die Leitung übernehmen, sondern das vielmehr anhand von Fragen oder Themen, die mit den Eltern auf dem Elternabend abgestimmt werden, gemeinsam ein Verständnis der Situation oder eine Lösung gesucht wird.

### **5.1.3.2 Individuelle Schullaufbahnberatung: Lernentwicklungsgespräche**

Eine individuelle und regelmäßige Schullaufbahnberatung ist über die gesamten sechs Jahre deshalb wichtig, weil die Schülerinnen und Schüler an der IGS-West nicht nur mit unterschiedlichen Lernausgangslagen an die Schule kommen, sondern auch verschiedene Schulabschlüsse anvisieren. Aus diesem Grunde werden mit allen Eltern und allen Schülerinnen und Schülern Lernentwicklungsgespräche geführt. Sie haben das Ziel, die Schülerinnen und Schüler bei der Reflexion und Gestaltung ihres Lernprozesses ernst zu nehmen und sie bei der Übernahme der Verantwortung für das eigene Lernen und Verhalten zu unterstützen. Gemeinsam werden Ziele vereinbart, die die Schülerin/der Schüler zukünftig anstrebt und es werden Überlegungen angestellt, wie diese Ziele erreicht werden können. Sie bilden auch die Grundlage für die weitere Förderung und individuelle Maßnahmen. In Einzelfällen findet das Gespräch gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Schülerklubs statt. In den höheren Klassen wird dieses Gespräch stärker den Fokus auf die weitere Lebensplanung legen.

### **5.1.3.3 Beratung durch das Projekt Jugendhilfe in der Schule (Schülerklub)**

Die Zusammenarbeit mit dem Schülerklub ist nicht allein organisatorischer Bestandteil des Ganztages (Pausenzeiten usw.), sondern bezieht sich auch auf die pädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die einen besonderen Bedarf haben sowie auch auf die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten dieser Kinder und Jugendlichen. Die Zusammenarbeit mit dem Schülerklub in der Einzelfallarbeit kann im Unterricht stattfinden (Begleitung von Schülerinnen und Schülern), aber auch parallel zum Unterricht. Beraten werden dabei in erster Linie die Kinder und Jugendlichen. Konflikte und Themen, die sich aus dem Zusammenleben und der Zusammenarbeit ergeben, können auch mit kleinen Gruppen von Schülerinnen und Schülern im Unterricht oder parallel zum Unterricht bearbeitet werden. Der Schülerklub bietet in Absprache mit den Lehrkräften Mediation und Einheiten oder Blöcke zu geschlechtsspezifischen Fragen, zum sozialen Lernen, zur Klassenatmosphäre u. Ä. an. Dies alles geschieht in Absprache mit den betreffenden Lehrkräften.



### 5.1.3.4 Feedbackkultur

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren und bewerten regelmäßig ihre Ergebnisse und den Arbeitsprozess. Dies kann durch Gespräche in der Gruppe geschehen oder auch durch schriftliche Reflexions- und Selbsteinschätzungsbögen. Dadurch sollen Kinder und Jugendliche ihre eigenen Kompetenzen in Beziehung setzen können zu einem Ziel. Ebenfalls möglich sind Kreisgespräche, in denen geäußert werden kann, was besonders gelungen ist oder ob etwas kritisch beleuchtet werden muss. Mit Hilfe von Selbsteinschätzungsbögen können Schülerinnen und Schüler ein differenziertes Bild ihrer Leistungen abgeben. Darauf können sich Lehrkräfte in den nachfolgenden Stunden beziehen. In dem Dokumentationsheft für die Lernzeit werden Arbeitsprozess und Arbeitsergebnis ebenfalls individuell beurteilt und bewertet. Auch hier wird die Rückmeldung der Lehrkraft in erster Linie als Dialogangebot verstanden.

### 5.1.3.5 Beratungsanlässe im Überblick (Jahrgangsstufen 5-7)

| Zeitpunkt               | Anlass  | Personen                                   |
|-------------------------|---|--|
| Anfang 5. Schuljahr     | Kennen lernen   | Hausbesuche durch KlassenlehrerInnenteam   |
| Halbjahr 5              | Lernentwicklungsgespräche   | KlassenlehrerInnenteam                     |
| Anfang 6                | Aktiver Elternabend   | KlassenlehrerInnenteam                     |
| Halbjahr 6              | Lernentwicklungsgespräch  | KlassenlehrerInnenteam                     |
| Mai                     | Erseinstufungselternabend (Mathe und Englisch),<br>Modell der klasseninternen Differenzierung,<br>Wahlpflichtunterricht | Stufenleitung 5/6                          |
| Mai bis Schuljahresende | Gegebenenfalls Gespräche mit Eltern   | KlassenlehrerInnenteam und FachlehrerInnen |
| Halbjahr 7              | Lernentwicklungsgespräch  | KlassenlehrerInnenteam                     |
| Mai                     | Erseinstufungselternabend (Deutsch und 2. Fremdsprache)   | FachlehrerInnen                            |

### Ausblick

- 1) Wie die Beratung von 5 bis 10 systematisch aufgebaut und vernetzt werden kann und die Eltern noch stärker in die Verantwortung genommen werden können, muss noch erarbeitet werden.
- 2) Ein Curriculum zur Reflexion des eigenen Lernprozesses ist noch zu erarbeiten und im Zusammenhang mit dem Methodencurriculum zu formulieren. Jährliche Befragungen der Schülerinnen und Schüler und der Lehrkräfte zum Schulleben und zu den pädagogischen Grundsätzen könnten die Partizipation stärken.

## **5.2 Organisationsstruktur**

Die Organisationsstruktur der IGS-West folgt den pädagogischen Zielen und Vorhaben, die im ersten Teil des pädagogischen Konzepts beschrieben sind.

### **5.2.1 Teamschule und Teamarbeit**

Die IGS-West versteht sich als Teamschule. In einer Teamschule ist es selbstverständlich, dass alle am Lern- und Erziehungsprozess beteiligten Pädagoginnen und Pädagogen kooperieren.

Dadurch ist es möglich,

- fachliche und pädagogische Kompetenzen zusammen zu nutzen,
- gemeinsam mit allen an der Schule Tätigen pädagogische Verantwortung zu übernehmen,
- die Erziehungsaufgabe gemeinsam wahrzunehmen und Probleme zu lösen,
- das Erziehungsumfeld der Kinder und Jugendlichen zu beruhigen,
- das Lernen im Jahrgang im Team zu planen und zu gestalten,
- einen Lern- und Lebensraum für Schülerinnen und Schüler zu schaffen.

Die IGS-West ist konsequent in Jahrgangsteams organisiert; jede Lehrerin und jeder Lehrer hat einen Platz in einem Jahrgangsteam, die Sozialpädagoginnen und -pädagogen des Schülerklubs setzen ihren Schwerpunkt überwiegend im Team 5, 6 und 7.

Die IGS-West ist vierzünftig angelegt. Alle Lehrkräfte arbeiten nach Möglichkeit mit der Mehrzahl ihrer Stunden im Jahrgang und begleiten die Schülerinnen und Schüler sechs Jahre durch ihre Schulzeit. Jede Klasse hat zwei Klassenlehrerinnen und -lehrer, diese betreuen und führen die Klasse in der Regel über sechs Jahre. Sie teilen sich die pädagogische Arbeit auf, reflektieren sie und arbeiten in allen Belangen eng zusammen. Das Team ist zuständig für nahezu alle Belange der Jahrgangsarbeit - von Vertretungsregelung, Projektarbeit, fachliche Koordination, Regelerstellung und Rituale. Hier können weitere Maßnahmen zu größeren Autonomie ergriffen werden.

Die Teams gehen ein Mal im Jahr in Klausur, um ihre Arbeit zu bilanzieren und eine Jahrsplanung vorzunehmen. Den Teams wird Supervision oder kollegiale Beratung empfohlen, um im professionellen Rahmen Zeit zur Reflexion ihrer Arbeit zu haben, alltägliche Konflikte und Umgangsweisen mit Schülerinnen und Schülern oder mit Eltern bzw. von Kolleginnen und Kollegen untereinander unter Anleitung zu bearbeiten. Dadurch wird Arbeitszufriedenheit, Qualitätssicherung und langfristige Zusammenarbeit unter Kolleg/innen gesichert.

Austausch, Kommunikation und Vernetzung zwischen den Teams wird derzeit gewährleistet durch die Teamsprechersitzungen mit und ohne Schulleitung, durch Teamklausuren und durch regelmäßige Teamkonferenzen und Pädagogische Tage.

Hier sind in Zukunft noch weitere Maßnahmen zur Verbesserung der Kommunikation sowie weiteren Vernetzung zu ergreifen - im fachlichen und pädagogischen sowie konzeptionellen Bereich. Wie die Verzahnung und Kooperation derzeit in der IGS-West aussieht und welche Perspektiven möglich sind, ist im Kapitel „Kooperationen mit Jugendhilfe, außerschulischen Expert/innen und anderen Einrichtungen“ nachzulesen (Kp. 6).

Mit der Schulleitung wird einmal wöchentlich über die Teamsprecher/innen koordiniert. Eine Arbeitsgruppe Jugendhilfe-Schule trifft sich regelmäßig, um die Zusammenarbeit Kollegium und Schülerklub abzustimmen. In Teamsitzungen und Gesamtkonferenzen wird regelmäßig von dieser Zusammenarbeit berichtet.

### **Ausblick**

Das Team kann bei einer voll ausgebauten Teamschule für viele Belange und Aufgaben der Jahrgangsarbeit zuständig sein – von Vertretungsregelung, Projektarbeit, fachlicher Koordination und Absprachen bis hin zu Regelerstellung und Ritualen für den Jahrgang. Die Weiterentwicklung bis zur voll ausgebauten Teamschule ist im Bereich Kommunikation des Kollegiums sowie weiterer Vernetzung mit allen an der Entwicklung der Schülerinnen und Schüler Beteiligten von großer Wichtigkeit und unterstützt den Prozess hin zu einer offenen und bewegten Schule.

Eine Steuergruppe, die aus Vertreter/innen der Teams und Eltern sowie Schulleitung zusammengesetzt sein wird, nimmt ihre Arbeit im Schuljahr 2010/11 auf und wird den weiteren Aufbau der IGS-West im konzeptionellen Bereich vorantreiben und begleiten.

### **5.2.2 Ganztagschule**

Die IGS-West wurde für das Schuljahr 2009/2010 erstmals – unabhängig vom Stammhaus Paul-Hindemith-Schule - in das Programm „Ganztagschule nach Maß“ des Hessischen Kultusministeriums aufgenommen. Mittlerweile ist sie als Ganztagschule mit gebundener Konzeption anerkannt und erhält bis zum Schuljahr 2012/2013 schrittweise Stellenzuweisungen nach einem speziell entwickelten Stufenplan. Mit dem für Sommer 2012 avisierten Umzug in das neu errichtete Gebäude in Frankfurt Höchst wird die IGS-West über insgesamt 4,9 zusätzliche Stellen verfügen.

### **5.2.2.1 Gründe für einen Ganztagsbetrieb**

Die neue IGS für den Frankfurter Westen ist in erster Linie gedacht als weiterführendes Schulangebot für die Stadtteile Höchst, Unterliederbach, Zeilsheim und Sindlingen. In diesem Einzugsbereich befinden sich insgesamt acht Grundschulen.

Die Wohnbevölkerung entspricht dem der Großstadt Frankfurt am Main mit besonderen Ausprägungen in Bereichen sozialer Benachteiligung: sozial schwache Familien, hoher Anteil von Hartz IV-Empfängern, sehr viele Alleinerziehende mit und ohne Berufstätigkeit, hoher Anteil von Familien mit Migrationshintergrund.

Die neue IGS versteht sich als eine Schule für alle Kinder. Sie will Schülerinnen und Schüler aller Nationen, Religionen, Begabungen und – wie oben angesprochen - von unterschiedlicher sozialer Herkunft unterrichten. Individuelle Förderung, Formen selbstbestimmten und selbstorganisierten, fachlichen und sozialen Lernens, intensive Beratung und Betreuung sollen sicherstellen, dass jedes Kind gemäß seiner Begabung und seinen Möglichkeiten gefördert und unterstützt wird.

Dies braucht Zeit und zusätzliche Ressourcen, die nur im Rahmen eines Ganztagsbetriebs realisierbar sind. Zudem schafft der Ganztagsbetrieb Sicherheiten und Zuverlässigkeiten für alle Eltern und führt nicht zuletzt aus diesen Gründen zu mehr Chancengerechtigkeit.

### **5.2.2.2 Gründe für den gebundenen Ganztagsbetrieb**

Das Konzept der IGS-West sieht alle wesentlichen Merkmale für eine kooperative Ganztagschule mit gebundener Konzeption vor.

Öffnungszeiten, beginnend mit einem offenen Anfang ab 7.30 Uhr gehören ebenso dazu wie ein für alle Schülerinnen und Schüler verbindliches Nachmittagsangebot, bei dem sich Unterrichtsveranstaltungen und Ganztagsangebote mischen. Ein Mittagessen ist über einen Kooperationspartner sichergestellt, der Aufbau einer Kooperationsstruktur mit Anbietern für Kurse und Arbeitsgemeinschaften auf Honorarbasis hat begonnen und wird mit wachsender Größe der Schule weiter ausgebaut und entwickelt. Von besonderer Bedeutung ist dabei die Vernetzung mit ortsansässigen Vereinen.

Die Rhythmisierung des Schultages, die das „Einatmen“ in Form von Pflicht- und Wahlunterricht in einen sinnvollen Ablauf mit dem „Ausatmen“ im Sinne von Entspannungsphasen, von Veranstaltungen nach Lust, Neigung und ohne Noten bringt, ist nur als Ganztagsbetrieb in der gebundenen Form denkbar. Diesen Konzeptbaustein zufriedenstellend umzusetzen, ist für die IGS-West in der aktuellen Übergangsphase im Gebäude der Käthe-Kollwitz-Schule in Zeilsheim mit ihrem gravierendem Platzmangel und den vielen räumlichen Einschränkungen noch nicht möglich.

### **5.2.2.3 Bausteine des Ganztagskonzeptes**

#### **Tagesablauf/Rhythmisierung**

Die Schule beginnt um 7.30 Uhr mit einem 60-minütigen offenen Anfang. Die Schülerinnen und Schüler können in dieser Zeit an mindestens einem zentralen Angebot teilnehmen, sie können im Mensabereich frühstücken oder sich in den Klassenräumen ihres Jahrgangsfloors aufhalten.

Unterrichtsbeginn ist um 8.30 Uhr. Erst ab diesem Zeitpunkt besteht für alle Schülerinnen und Schüler Anwesenheitspflicht. Unterrichtet wird in 90-Minuten-Blöcken und nicht mehr im überholten 45-Minuten-Rhythmus.

Von 12.00 Uhr bis 13.00 Uhr ist Mittagspause, in der ein warmes Mittagessen eingenommen werden kann, und in der die Schülerinnen und Schüler Angebote in offener und gebundener Form wahrnehmen können.

Der Nachmittagsunterricht bestehend aus zwei weiteren 90-Minutenblöcken endet an den Wochentagen Montag, Dienstag und Donnerstag für alle Schülerinnen und Schüler um 16.15 Uhr. Mittwochs um 13.45 Uhr und freitags ist um 14.30 Schluss. Am Mittwoch, dem Konferenztag der Lehrerinnen und Lehrer, besteht die Möglichkeit, am gesondert eingerichteten Betreuungsangebot (freiwillige AGs durch externe Kursleiter/innen) teilzunehmen.

#### **Der offene Anfang**

Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, vor allem aber auch die Eltern wertschätzen die Einrichtung des offenen Anfangs. In Ruhe ankommen, sich nach eigenem Befinden und eigenen Interessen einbinden, aber auch zeitliche Spielräume nutzen zu können, erleichtert für alle Beteiligten den täglichen Schulbeginn. In der Mensa besteht zudem die Möglichkeit zu frühstücken.

Es handelt sich um einen gestalteten offenen Anfang, das heißt: Schülerinnen und Schüler kennen feste Anlaufstationen, befolgen Regeln und Rituale, die speziell für den offenen Anfang gelten, und können – wenn gewünscht – mindestens ein von einer Lehrkraft betreutes Angebot wahrnehmen. Die Klassenräume und der Jahrgangsfloor sind geöffnet und werden von jeweils einer weiteren Lehrperson beaufsichtigt.

Dieses Arrangement bietet vielfältige Kommunikationsmöglichkeiten für die Schülerinnen und Schüler untereinander und zwar jahrgangsbezogen und klassenübergreifend. Es eröffnet aber auch den Aufsicht führenden Kolleginnen und Kollegen die Chance für Gespräche, Beratungen oder gemeinsame Vorbereitungen mit den Kindern.

Darüber hinaus gibt es im offenen Anfang – wie erwähnt - ein inhaltliches Angebot pro Schultag. Dieses richtet sich vor allem an die Schülerinnen und Schüler, die bereits früh am

Tag Bewegung und Austoben wünschen. In der Regel sind dies Schulhofspiele oder die geöffnete Sporthalle, in der Bälle und einfache Sportgeräte ausgegeben werden.

Das Konzept des offenen Anfangs bietet bei gesicherten und/oder zusätzlichen Ressourcen noch vielfältige Möglichkeiten für eine Erweiterung, Ergänzung, Vertiefung.

### **Prinzip der Doppelstunden**

An der IGS-West hat der althergebrachte 45-Minuten-Zeittakt, der dem Lehren und Lernen erwiesenermaßen wenig zuträglich ist, ausgedient. Unterrichtet wird weitgehend im Doppelstundenrhythmus mit 90-Minuten-Einheiten.

Bewirkt wird auf diese Weise ein durch mehr Ruhe geprägter Tagesablauf. Stundenplanbedingte Fach- und Raumwechsel reduzieren sich zwangsläufig, eine Kultur für Lehren und Lernen in ruhiger, entspannter Atmosphäre wird aufgebaut.

Die 90-Minuten-Blöcke verbessern darüber hinaus die Möglichkeiten für den Einsatz individualisierender Lehr- und Lernformen, verankern durch die längeren Übungsphasen das angestrebte Methodencurriculum nachhaltiger und erleichtern den Einsatz neuer Medien (Computer, Internet...) in jedwedem Fachunterricht.

### **Pausen**

Pausen dienen der Erholung und Entspannung, finden in der Regel außerhalb des Jahrgangsfloors und der Klassenräume statt.

Es gibt drei dieser Phasen im Verlauf eines Schultages. Der Vormittag wird zwischen dem ersten und zweiten Unterrichtsblock durch eine dreißigminütige Hofpause geteilt. Vor- und Nachmittag trennt die 60-minütige Mittagspause, zwischen dem dritten und vierten Unterrichtsblock am Nachmittag sind noch einmal 15 Minuten Hofpause vorgesehen.

Ein umfassendes Pausenkonzept ist in Erarbeitung, wobei Vormittags- und Mittagspause gestaltete Pausen werden sollen. Bereits mit Beginn des Schuljahres 2010/2011 wird es eine von Schülerinnen und Schülern, sowie Eltern organisierte Spieleausgabe für den Außenbereich geben

Fest etabliert sind zudem die Anlaufstationen Schulbibliothek sowie der offene Treff des Schülerklubs, dem Jugendhilfeangebot an der Schule (vgl. Kapitel 6). Darüber hinaus organisieren und betreuen Eltern im Keller der Schule einen Ruhe- und Rückzugsbereich für die Mittagspause, den sog Chill-Raum. Er ist adäquat ausgestattet durch Mittel für die Ganztagschule.

Die weitere Gestaltung der Mittagspause ist ein Zukunftsprojekt. Sie soll angereichert und erweitert werden durch Angebote in ausgewählten Fachräumen (Werkstatt, Musik, EDV...),

was eingedenk der jährlich steigenden Schülerzahl und des viel zu kleinen Außengeländes am Übergangsort Zeilsheim für eine entspannte und erholsame Mittagspause unabdingbar werden wird. Hier sind zusätzliche Ressourcen in Form von Lehrerstunden dringend erforderlich. Bislang kann von Seiten der Lehrkräfte in der Mittagspause nur betreut und beaufsichtigt werden.

Zum Pausenangebot an der IGS-West gehören natürlich auch der Schulkiosk und das warme Mittagessen, beides angesiedelt in der Schulmensa und betrieben bzw. angeboten durch den Kooperationspartner IB (Internationaler Bund, vgl. Kp. 6).

### **Lehr- und Lernkonzept**

Wenn man akzeptiert, dass Lernen ein sehr persönlicher, individueller Prozess ist, der selten von außen gesteuert, eher angeregt, initiiert und gestützt werden kann, bedarf es eines ganz besonderen Konzeptes für das Lehren und Unterrichten in der Schule. Dieses Konzept ist – wie oben bereits beschrieben – maßgeblich geprägt vom Leitgedanken des selbstorganisierten, individualisierten Lernens und Arbeitens. Es ist somit eine der primären Aufgaben der Schule, Schülerinnen und Schüler für diese Art des Lernens zu qualifizieren. Hier leisten Angebote im Ganztagsbereich einen wesentlichen Beitrag.

Grundlage für die Arbeit an der IGS-West ist die in Kapitel 5.1.1 und 5.3 beschriebene, alle Fächer durchdringende Förderkonzeption. Sie nimmt für sich in Anspruch, alle Schülerinnen und Schüler in den Fokus der Betrachtung zu rücken und sie entsprechend anzuleiten und zu unterstützen.

Elemente der Ganztagschule, die dieses Anliegen nachhaltig bekräftigen und unterstützen, sind klassenbezogene Unterrichtsveranstaltungen mit Lehrkräften: Lernzeitstunden und Klassenprojektstunden (s. Kp. 1.1.3 bzw. 5.3.2). Darüber hinaus wird der Ganztag mit vielfältigen AG-Angeboten (Wahlpflichtbereich) bereichert (s. Kp. 5.3.3).

Für den AG-Bereich sind externe Kursanbieter dringend erforderlich, zum einen um die Attraktivität und das Inhaltsspektrum der Angebote zu erhöhen, zum anderen um auch am Konferenznachmittag den Betreuungsbedarfen von Eltern entsprechen zu können.

### Der Tagesablauf an der IGS-West

|                         | Montag                     | Dienstag | Mittwoch                       | Donnerstag | Freitag |
|-------------------------|----------------------------|----------|--------------------------------|------------|---------|
| 7.30<br>bis<br>8.30     | Gestalteter offener Anfang |          |                                |            |         |
| 8.30<br>bis<br>10.00    |                            |          |                                |            |         |
| 30 Minuten Pause        |                            |          |                                |            |         |
| 10.30<br>bis<br>12.00   |                            |          |                                |            |         |
| 60 Minuten Mittagspause |                            |          |                                |            |         |
| 13.00<br>bis<br>14.30   |                            |          |                                |            |         |
|                         |                            |          | Betreuung<br>AGs<br>freiwillig |            |         |
| 14.45<br>bis<br>16.15   |                            |          |                                |            |         |

### Betreuungsangebote

Betreuungsangebote werden eingerichtet für die Fälle von Unterrichtsausfall, für die regulärer Vertretungsunterricht auf Grund mangelnder personeller Ressourcen nicht möglich ist. In der Regel handelt es sich dabei um Randstunden im Nachmittagsbereich. Hierfür müssen Schülerinnen und Schüler zu Beginn eines Schulhalbjahres als sog. „Betreuungskinder“ angemeldet werden.

### 5.2.3 Differenzierung

Die Integrierte Gesamtschule setzt die Arbeit der Grundschule fort. Alle Schülerinnen und Schüler lernen gemeinsam, lernen miteinander und voneinander unabhängig von ihrem jeweiligen Leistungsvermögen.

So wird in den Klassenstufen 5 und 6 der Unterricht in allen Fächern im Klassenverband erteilt, erst ab Klasse 7 folgen sukzessive Kurseinteilungen, die nach Anspruchshöhe, Begabung und Neigung differenziert werden und den Lernenden eine Schwerpunktbildung ermöglichen.

Das Prinzip der Binnendifferenzierung (auch als „innere Differenzierung“ bekannt, vgl. Kp. 5.1.1.4) gilt in jedem Unterricht. Ziel ist dabei, alle Schülerinnen und Schüler entsprechend ihrer jeweils individuellen Leistungsfähigkeit zu fordern und zu fördern (vgl. die Abschnitte dieses Kapitels).



Innere Differenzierung selbst wird praktiziert

- durch den Einsatz von unterschiedlichem Lern- und Arbeitsmaterial,
- durch Unterschiede im Stoffangebot, beispielsweise wenn Zusatzaufgaben oder Aufgaben mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden eingesetzt werden,
- wenn unterschiedliche, (individuelle) Lernziele angestrebt werden,
- wenn die Arbeitsergebnisse der Schülerinnen und Schüler unterschiedlich dargeboten werden sollen,
- wenn derselbe Unterrichtsinhalt mit unterschiedlichen Methoden erarbeitet werden soll.

Lehrer und Lehrerinnen agieren in diesem Prozess als Berater, Begleiter, Unterstützer, Beobachter, Förderer, individueller Betreuer.

Mit der binnendifferenzierenden Arbeit können und wollen sie

- den persönlichen Lernstil der Schülerinnen und Schüler berücksichtigen,
- unterschiedliche Lerntempi erlauben,
- unterschiedliche Lernbedürfnisse berücksichtigen,
- helfen, unterschiedliche persönliche Ziele zu verfolgen,
- persönliche Lernschwierigkeiten aufgreifen und bearbeiten.

Dem entspricht es, dass die Kurseinteilungen ab Klasse 7 nicht in Form einer äußeren Differenzierung stattfinden. Die Möglichkeiten und Spielräume, die das Hessische Schulgesetz (§27) und die Verordnung zur Ausgestaltung der Bildungsgänge und Schulformen (§33) eröffnen, werden an der IGS-West umgesetzt im Sinne des Grundsatzes:

*Anspruchsebenen der äußeren Differenzierung so wenig wie möglich;  
Zeitpunkt der Ersteinstufungen so spät wie möglich.*

Demnach findet Fachleistungsdifferenzierung in allen Differenzierungsfächern auf zwei (nicht auf drei) Anspruchsebenen statt. Es gibt somit eine Einteilung in Grund (G)- und Erweiterungs-(E)-Niveau. Die Einstufung wird nach fachlichen Leistungen und unter Berücksichtigung des Arbeits- und Sozialverhaltens vorgenommen. Sie wird von der Klassenkonferenz auf Vorschlag der Fachlehrerinnen und Fachlehrer entschieden.

An der IGS-West werden keine leistungsbezogenen Kurse gebildet. Fachleistungsdifferenzierter Unterricht wird (gemäß §27 (2), Satz 4 des HSchG) in klasseninternen Gruppen erteilt.

Bei diesem Unterrichtsarrangement arbeiten die Schülerinnen und Schüler an unterschiedlichen Aufgaben und Fragen. Sie schreiben differenzierte Leistungstests. Wenn Schülerinnen und Schüler vorübergehend auf einem Niveau arbeiten möchten, für das sie nicht eingestuft sind, dann kann dies in Absprache mit der Lehrkraft probeweise geschehen, umgekehrt kann der Kollege bzw. die Kollegin das Arbeiten auf dem jeweils anderen Niveau empfehlen.

Erseinstufungen sind nicht endgültig. Jeweils zum Schulhalbjahr berät die Klassenkonferenz über mögliche Umstufungen.

Differenzierungsfächer sind: Englisch und Mathematik ab Klasse 7, Deutsch und 2. Fremdsprache ab Klasse 8, Naturwissenschaften ab Klasse 9.

### **5.3 Besondere Unterrichts- und Lernangebote**

Lehren und Lernen findet an der IGS-West nicht nur im klassischen Fachunterricht, sondern auch in Lernzeiten, in Projekten, auf Ausflügen oder an außerschulischen Lernorten statt. Unterricht wird aber nicht allein nach „außen“ geöffnet. Eine Öffnung des Unterrichts geschieht auch durch die Öffnung des Klassenzimmers für Experten, die im Unterricht ihre Expertise einbringen können oder AGs anbieten. Lernen und Lehren findet nicht nur im Klassenzimmer statt, sondern auch in der Bibliothek, dem Viertel, im Museum oder in der Natur.

Die Öffnung des Unterrichts beinhaltet nicht allein die Kooperation mit außerschulischen Institutionen ( Vereinen, Organisationen wie dem Filmmuseum und den Deutsche Bank Skyliners, der VHS u. Ä.), sondern auch methodische Vielfalt und die Partizipation der Interessen der Schülerinnen und Schüler.

#### **5.3.1 Lernbereiche**

In Lernbereichen sind verschiedene Fächer zusammengefasst. Ab dem 5. Schuljahr werden Politik und Wirtschaft, Geographie und Geschichte in Gesellschaftslehre (GL) und Biologie, Physik und Chemie in Naturwissenschaften (Nawi) zusammengefasst. Diese Zusammenfassung in Lernbereichen ermöglicht einen Unterricht an Themen und Fragestellungen, die mit Hilfe fachlicher Methoden und Perspektiven erarbeitet, für die Schülerinnen und Schüler aber als fachübergreifende Fragestellungen deutlich werden können. In Nawi legt die IGS-West besonderen Wert auf experimentelles Arbeiten und forschendes Lernen.

#### **Ausblick**

Ein Lernbereich, der zum Zeitpunkt des Aufbaus noch nicht realisiert wird, ist:

- Ästhetisches Bildung/Kupra (kulturelle Praxis)

### **5.3.2 Besondere Förderung im Fach Deutsch**

Im Fach Deutsch findet die Förderung von besonderen Lernproblemen integriert statt. Ein besonderes Förderkonzept wurde von der Fachschaft dazu im Schuljahr 2009/2010 verabschiedet und auf dieser Grundlage wird bereits im dritten Jahr gearbeitet. Die Förderschwerpunkte im 5./6. Schuljahr sind Leseflüssigkeit, Rechtschreibstrategien, Arbeit mit der Rechtschreibkartei und der individuellen Fördermappe (Stärkung der Selbstreflexion), Leseverstehensförderung durch Lesestrategietraining. Die Förderschwerpunkte im 7./8. Schuljahr liegen auf Leseverstehensförderung durch Lesestrategietraining (insbesondere Fragen stellen), Arbeit mit der Rechtschreibkartei und der individuellen Fördermappe, Textüberarbeitungsstrategien.

### **5.3.3 Zusätzliche Klassenlehrerstunden**

In den Jahrgangsstufen 5 und 6 sind zusätzliche Stunden in der Hand der Klassenlehrkräfte. Sie dienen dem Aufbau und der Pflege des sozialen Miteinanders, des Klassenklimas und der Arbeitsatmosphäre. Sie obliegen der freien Gestaltung der verantwortlichen Lehrkräfte und werden inhaltlich den Bedarfslagen der jeweiligen Klassen angepasst.

Im Verlauf des Schuljahres werden epochal Zeitphasen reserviert für den Erwerb des EDV-Führerscheins, für Aufbau und Erweiterung der Methodenschulung und im Rahmen des Mediationskonzepts.

Diese Stunden bieten zudem hervorragende Möglichkeiten, außerschulische Partner und Unterstützer als Kooperationspartner zu integrieren. Auch das Jugendhilfeprojekt Schülerklub arbeitet in diesem Bereich mit.

### **5.3.4 Wahlpflichtunterricht I (WPU I)**

#### **Wahlpflichtunterricht in Klasse 7/8**

An der IGS-West können die Schülerinnen und Schüler im siebten Schuljahr zwischen Französisch, Spanisch und Arbeitslehre wählen.

#### **Wahlpflichtunterricht im Bereich Arbeitslehre**

**Organisatorische** Struktur:

- Es gibt 4 klassenbezogene Kurse (7a, 7b, 7c, 7d) jeweils ohne Fremdsprachenlerner.
- Es gibt vier Angebote, deren Curriculum sich jeweils auf ein Schulhalbjahr bezieht.
- Die Schülerinnen und Schüler wechseln den Kurs nach einem Halbjahr.
- Die „Rotation“ erstreckt sich auf die Klassenstufen 7 und 8, so dass alle Schülerinnen und Schüler alle vier Stationen durchlaufen.
- Lehrkräfte bieten ihren Kurs über zwei Jahre an, nach jeweils einem halben Jahr folgt ein Lerngruppenwechsel.
- Das aktuelle Angebot orientiert sich an den räumlichen Möglichkeiten der Schule.

**Inhaltlich** sind folgende Kurse angedacht:

1. Werkstatt:

- Planung, Fertigung, Präsentation und Vermarktung eines Produktes
- Werkzeuge und Maschinen erleichtern die Arbeit „Arbeit früher – Arbeit heute“
- Materialkunde Holz
- praktische Arbeit/Herstellen von kleineren Werkstücken
- Besuch einer Schreinerei bzw. andere holzverarbeitende Betriebe/Firmen

2. Hauswirtschaft/Küche

- gesunde Ernährung
- praktische Küchenarbeit
- Lebensmittelkunde
- Warentest und Verbraucherschutz - Wir testen Gebrauchs- und Verbrauchsgüter
- Besuch eines dem Berufsfeld entsprechenden Lebensmittelbetriebes (Bäckerei, Großküche ...)

3. EDV

- Bewerbung, Präsentation und Recherchen zu Ausbildung und Beruf
- Computerführerschein
- Computer verändern die Arbeitswelt
- Anlegen einer Bewerbermappe
- Betriebserkundung im Bereich Informationstechnik

4. Inhaltliche Schwerpunkte Arbeitslehre / Arbeit und Beruf:

- Berufswahl: Traumberuf – Realität – Risiken – Soziale Sicherheit
- Betriebe in der Wirtschaftsregion Frankfurt/Rhein-Main-Region
- Berufsorientierung spielerisch erleben
- Betriebs- und Berufserkundungen
- Ausbildungs- und Arbeitsvertrag
- Berufsausbildungsvertrag/Jugendarbeitsschutzgesetz
- Lohn und Leistung
- Sozialversicherungsabgaben und Altersversorgung
- Besuch BIZ

In allen vier Kursen können die Schüler und Schülerinnen entsprechende schuleigene Zertifikate erwerben, die sie dann der Bewerbungsmappe beifügen können.

Kooperationspartner:

- Firmen und Betriebe der Umgebung u.a. (Provadis,...)
- IHK
- Arbeitsagentur/Berufsberatung,
- Gesellschaft für Jugendbeschäftigung (GJB)
- Frankfurter Hauptschulprojekt

Unterstützende berufsorientierte Arbeitsgemeinschaften können angeboten werden:

- Schülerfirma
- Schulgalerie
- selbstverwalteter Schülerkiosk

### **5.3.5 Wahlunterricht/Arbeitsgemeinschaften**

Die Rhythmisierung des Alltags bedarf einer gewissen Unterschiedlichkeit der Angebote. Wahlunterricht im Sinne von Arbeitsgemeinschaften spielt dabei eine wichtige Rolle.

Jeder einzelne Jahrgang an der im Aufbau befindlichen IGS-West erhält einen so genannten AG-Nachmittag, für den sich alle Schülerinnen und Schüler verbindlich und verpflichtend in ein Kursangebot nach Interesse und Neigung einwählen.

Jahrgangsübergreifende Angebote sind auf Grund der eingeschränkten räumlichen Möglichkeiten nur sehr bedingt möglich. Vorgesehen sind sie bislang nur am Konferenznachmittag der Lehrerinnen und Lehrer. Hier ist die Einwahl freiwillig, die Teilnahme nach erfolgter Anmeldung aber für ein Schulhalbjahr verbindlich.

## **5.4 Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung**

Die IGS-West strebt an, gemeinsam ihre Bildungs- und Erziehungsziele in hoher Qualität umzusetzen, weiterzuentwickeln und zu steigern. Dies geschieht durch den kontinuierlichen Aufbau eines wirksamen, transparenten und professionellen Qualitätsmanagements in den drei Qualitätsbereichen Unterrichts-, Personal- und Organisationsentwicklung.

Das Leitbild und die Visionen der IGS-West bilden den Rahmen für das Qualitätssicherungssystem.

Qualitätsmanagement ist nicht nur eine Führungsaufgabe, sondern auch eine pädagogische Entwicklungsaufgabe, wobei alle Verantwortlichen einbezogen und in die Pflicht genommen werden müssen. Beim Aufbau des Qualitätsmanagements legt die IGS daher Wert auf eine hohe Akzeptanz bei den Betroffenen, eine gemeinsame Problemdiagnose, die Förderung und

Unterstützung der gemeinsamen Praxisreflexion und den Aufbau einer gemeinsam getragenen Qualitätskultur.

Evaluationen und Feedback sollen ein fester Bestandteil des schulischen Qualitätskreislaufs sein und neben Kontrolle, Selbstreflexion und Standortbestimmung helfen, sich mit anderen Schulen kriterienorientiert zu vergleichen und sich an best practices zu orientieren.

Was die mittel- bis langfristige Organisations- und Qualitätsentwicklung der IGS-West angeht, ist eine Institutionalisierung des Wandels notwendig. Dazu gehören die Berufung einer Steuergruppe und die Bildung von Projektteams zur Bearbeitung der wichtigsten Entwicklungsbereiche.

## **5.4.1 Qualitätsbereiche**

### **5.4.1.1 Unterrichtsentwicklung**

An der IGS-West werden kooperatives und selbstorganisiertes Lernen, variantenreiche Methodik und Handlungsorientierung verstärkt im Unterricht eingesetzt. Das Kollegium der IGS-West hat deshalb folgende berufliche Handlungskompetenzen und Qualifikationen durch gezielte Fortbildungen weiter zu entwickeln:

- Kooperations-/Teamfähigkeit
- Kommunikative Kompetenz
- Beratungskompetenz
- Methodenkompetenz
- Medienkompetenz

Der kompetenzorientierte Unterricht in den Naturwissenschaften wird durch den Fortbildner des Schulamtes begleitet.

Um den Mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht zu verbessern, nehmen alle Mathematiklehrkräfte am SINUS-Projekt teil.

Im fünften Schuljahr wurden im Schuljahr 2009-2010 und 2010-2011 und voraussichtlich auch 2011-2012 Kleingruppen von Kindern mit Migrationshintergrund im Übergang von der Grundschule zur Sekundarstufe von Studierenden der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität begleitet. Die IGS-West ist eine von drei Schulen in Frankfurt am Main, die an diesem Kooperationsprojekt (ffm-Projekt, s. Kp. 6.2) mit der Universität Frankfurt teilnimmt.

Die pädagogische Qualität des Unterrichts im Sinne eines inhaltlich und methodisch hochwertigen Unterrichts wird permanent betrachtet, diskutiert und durch regelmäßige Evaluation die Auseinandersetzung mit qualitätsrelevanten Aspekten gefördert.

Gelungene Unterrichtseinheiten werden gesammelt und an die entsprechenden Fachlehrkräfte weitergegeben.

#### **5.4.1.2 Personalentwicklung**

Im Einzelnen umfasst die Personalentwicklung alle Aktivitäten der Personalauswahl, -planung, -führung und -förderung. Die Personalführung sollte dabei auf Kooperation, Vertrauen, Dialog, sowie Partizipation basieren und sich auf Zielvereinbarungen und Feedback stützen.

#### **Ausblick**

|  |
|--|
| Die IGS-West arbeitet derzeit an einer Jahresplanung fächerübergreifender Unterricht und möchte zukünftig regelmäßig kollegiale Hospitation und eine potentialorientierte Fortbildungsplanung realisieren. |
|--|

## **6 Kooperation und Kooperationspartner**

Die IGS-West versteht sich als gemeinwesenorientierte, sich öffnende Schule.

Dazu gehört zum einen die Intensivierung der Beziehungen der Lehrenden und Lernenden untereinander wie miteinander sowie der Zusammenarbeit mit Eltern.

Zum anderen öffnet sie sich gegenüber ihrem Umfeld durch Kooperation und Kommunikation mit anderen Schulen und außerschulischen Partnern und nutzt solche Kontakte für den Bildungserfolg ihrer Schülerinnen und Schüler. Ein vielfältiges Schulleben und die Öffnung der Schule gegenüber ihrem gesellschaftlichen Umfeld fördern die Entwicklung der Schule zu einem Lern- und Lebensraum. Kooperation, Unterstützung, Beratung, Betreuung und Gesundheitsförderung tragen zu einem guten Schulklima bei. Ferner wird das Schulleben durch kulturelle Veranstaltungen bereichert.

Weitere Kooperationen ergeben sich durch:

- Beziehungen zwischen abgebenden und aufnehmenden Einrichtungen
- Beteiligung an Schulpartnerschaften sowie an Schüleraustauschen
- aktive Öffentlichkeitsarbeit.

### **6.1 Ständige Kooperationen als integraler Bestandteil des Schulkonzepts**

#### **6.1.1 Jugendhilfe in der Schule - Schülerklub**

An der IGS-West gibt es den „Schülerklub IGS-West“, eine Einrichtung des Caritasverbandes Frankfurt e.V.

Die Zielgruppe des Schülerklubs sind die Schülerinnen und Schüler der Schule. Dazu gehört eine enge Kooperation mit Eltern und Lehrkräften.

**Im Hinblick auf die Kinder und Jugendlichen und das Schulumfeld setzt sich der Schülerklub folgende Schwerpunkte:**

- *Schülerinnen und Schüler der IGS-West*  
Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter begleiten als Ansprechpartner mit verschiedenen Angeboten die Schülerinnen und Schüler durch ihre Schulzeit. Die im Rahmenkonzept des Schülerklubs formulierten Ziele sind dabei handlungsleitend.
- *Eltern der Schülerinnen und Schüler*  
Die Eltern und das soziale Umfeld der Kinder und Jugendlichen werden in die Arbeit mit einbezogen, um ein Gelingen des Bildungs- und Entwicklungsprozesses der Kinder und Jugendlichen und eine Verstetigung zu erreichen.
- *Lehrerinnen und Lehrer / Schulleitung*  
Eine gute Kooperation mit der Schulleitung und den Lehrkräften der Schule ist für die Zielerreichung und damit die positive Entwicklung von Schülerinnen und Schülern von



zentraler Bedeutung. Diese Kooperation ist institutionalisiert, geschieht in verschiedenen Formen und je nach Arbeitsfeld in unterschiedlicher Intensität.

- *Gemeinwesen- und Fachfeldorientierung*

Die Arbeit bezieht sich auf den Stadtteil und die Zusammenarbeit mit Institutionen, Vereinen und Sozialrathaus im Einzugsgebiet sowie die Mitarbeit in fachspezifischen Arbeitskreisen und Gremien.

### **Folgende Angebote des Schülerklubs gibt es an der IGS-West**

- Begleitung des Übergangs von der Grundschule in die IGS-West (Ü 4/5)
- Projektbezogene und/oder unterrichtsbegleitende Unterstützung für den Prozess des Sozialen Lernens
- Ansprechpartner für Schülerinnen und Schüler
- Offenes Pausenangebot
- Arbeitsgemeinschaften im Rahmen des Ganztagsangebots der IGS-West
- Lernferien
- Unterstützung der Schule bei der Elternarbeit
- Beteiligung bei der Erarbeitung und Umsetzung eines Mediationskonzeptes an der Schule
- Auf Wunsch von Lehrerinnen und Lehrern kollegiale Beratung

### **Derzeitige Kooperationen mit Gremien der IGS-West**

Auf der Grundlage eines Kooperationsvertrags zwischen Schule und Jugendhilfeprojekt besteht die Kooperation in/ mit folgenden Gremien der Schule:

- Enge Zusammenarbeit mit den Lehrerteams der Jahrgänge 5 und 6 mit Teilnahme an den Teamsitzungen, gemeinsamen Planungen von Projekten und Klassenfahrten
- Teilnahme der JugendhilfemitarbeiterInnen an Gesamtkonferenzen, Pädagogischen Konferenzen und Pädagogischen Tagen sowie Fortbildungen im Rahmen des Aufbaus der Schule
- Etablierung von Ansprechpartnern für den Schülerklub aus dem Kreis der Lehrkräfte in jedem Team
- Regelmäßige Kooperationstreffen mit der Schulleitung
- Teilnahme der Sozialpädagogin an den Sitzungen der Planungsgruppe zur Erstellung eines Planungspapiers der IGS-West

### **Kooperation im Stadtteil und außerhalb des Stadtteils**

- Arbeitskreis Jugendhilfe / Schule
- Mädchenarbeitskreis

- Jugendarbeitskreis des Caritasverbandes
- Erziehungsberatungsstellen
- Sozialrathaus Höchst

### **6.1.2 Essensversorgung durch den Internationalen Bund**

Zum Angebot an der IGS-West gehören ein Schulkiosk mit Pausenverkauf und das warme Mittagessen, beides angesiedelt in der Schulmensa und betrieben bzw. angeboten durch den Kooperationspartner IB (Internationaler Bund). Diese Kooperation liegt begründet im Vertragsverhältnis mit der Paul-Hindemith-Stammschule. Mit Eigenständigkeit, Neubau und Umzug der IGS-West wird das Versorgungs- und Verpflegungskonzept neu geplant und den inhaltlichen Schwerpunktsetzungen der Schule angepasst werden müssen.

### **6.1.3 Unterstützersysteme im sozialen Bereich**

- Für die Beratung und Begleitung von Schülerinnen und Schülern hat die IGS-West begonnen, ein Netz von Partner- und Unterstützersystemen zu knüpfen. Hierzu gehören das Beratungs- und Förderzentrum der Berthold-Simonsohn-Schule (Zentrum für Erziehungshilfe), die Karl-Oppermann-Schule (Schule für Lernhilfe) und der schulpсихologische Dienst des Staatlichen Schulamtes. Diese Einrichtungen haben zum Teil feste Präsenz- und Beratungszeiten an der IGS-West.
- Darüber hinaus kooperiert die Schule eng mit der Kinder-, Jugend- und Eltern-Beratungsstelle Höchst und dem zuständigen Sozialrathaus. Als „Brückenglied“ fungiert hier die Jugendhilfemaßnahme „Schülerklub der IGS-West“ (vgl. 6.1.1)

### **6.1.4 Partner im Bereich der Ganztagsangebote**

- Junge VHS und „Rockmobil“ – Mit der Anerkennung als gebundene Ganztagsschule und der Aufnahme in das Programm *Ganztagsschule nach Maß* des Hessischen Kultusministeriums hat sich der Schule die Möglichkeit eröffnet, Stellenkontingente in Mittel umzuwandeln. Derzeit werden 0,5 Stellen auf diese Weise verwendet. Es werden Honorarkräfte engagiert, die Kurse im Bereich des Wahlunterrichts, Arbeitsgemeinschaften anbieten. Die junge VHS und das „Rockmobil“, ein Musikangebot des Caritasverbandes, sind diesbezüglich Kooperationspartner. Mit ihnen werden inhaltlich und personell die Arbeitsgemeinschaften verabredet und geplant. Die Koordinierung obliegt der Schule selbst.

- Mittelfristig wird geprüft, ob bei wachsendem Ganztagsangebot die Organisation und Planung einem kooperierenden freien Träger übertragen werden kann.
- „Schule und Vereine“ – Die IGS-West kooperiert derzeit im Bereich Basketball mit den Frankfurt Skyliners und mit den ortsansässigen Vereinen TG und SV Zeilsheim. Mit dem für 2012 geplanten Umzug nach Frankfurt - Höchst und den dann erweiterten Angeboten für Sportangebote auf einem neuen Schulgelände wird sich dieser Kooperationsbereich zwangsläufig erweitern.

### **6.1.5 Kooperationspartner für Konzeptschwerpunkte**

- ffm: Förderung für Migranten - Finanziert und unterstützt von drei Stiftungen, begleitet vom Staatlichen und vom Stadtschulamt kooperiert die IGS-West im Rahmen dieses Projektes mit dem Fachbereich Erziehungswissenschaften der JWG-Universität. Sie ist eine von drei Standortschulen in der zweiten Förderphase, die in 2009 mit einem einjährigen Vorlauf begonnen hatte und für 2010 bis 2013 inhaltlich neu fixiert worden ist. Dieses von der Universität als Praxisprojekt geführte Vorhaben folgt folgenden Vorgaben:

Studierende der Goethe-Universität fördern Schülergruppen von 3 bis 4 Kindern bereits seit der Grundschule (4. Klasse, ab den Osterferien). Dies geschieht mit Schwerpunkt in den Bereichen Leseförderung, Sprachkompetenz, Mathematik sowie in allgemeinen schulischen Belangen. Danach begleiten die Studierenden dieselben Schülerinnen und Schüler als Gruppe beim Übergang zur weiterführenden Schule. Sie arbeiten für die Dauer eines Schuljahres, in Ausnahmefällen sogar bis zum Ende des 1. Halbjahres der 6. Klasse, zweimal wöchentlich mit „ihren“ Fördergruppen. Die Studierenden werden durch die universitäre Begleitung mit unterschiedlichen Förderkonzepten vertraut gemacht und reflektieren gemeinsam die in der Förderung gemachten Erfahrungen. In der Schule gibt es eine Kontaktlehrerin, die die Arbeit vor Ort koordiniert und organisiert. Außerdem werden die Studierenden mit dem Förderkonzept der Schule bekannt gemacht.

### **6.1.6 Unterstützersysteme in Beratung, Übergang Schule-Beruf, Schullaufbahnberatung und Berufsorientierung**

Als Schule im Aufbau, die im Schuljahr 2010/2011 lediglich die Jahrgänge 5, 6, und 7 beschulen wird, steht die IGS-West vor der Aufgabe, ein Übergangskonzept 9/10 zu erarbeiten, das dann ab dem Schuljahr 2011/2012 in der 8. Jahrgangsstufe anlaufen kann. Sie wird sich weitgehend an dem Strukturschema der Paul-Hindemith-Stammschule orientieren, aber auch Elemente mit aufnehmen, die an anderen IGSen Frankfurts bewährt und etabliert sind. Im wesentlichen wird es darum gehen, ein Netz mit externen und erprobten Kooperationspartnern

zu knüpfen, die eine individuell ausgerichtete Beratung und Begleitung für alle Schülerinnen und Schüler sicherstellt. Das Frankfurter Hauptschulprojekt, SchuB-Maßnahmen des HKM, Brücken zum Beruf, das Berufsinformationszentrum der Agentur für Arbeit – sie alle sind mögliche Kooperationspartner und gehören zum Unterstützersystem.

## **6.2 Temporäre Kooperationspartner**

An der IGS-West wird die Kooperation mit verschiedenen Institutionen gepflegt. Hier seien nur einige genannt: In Zusammenarbeit mit dem Filmmuseum werden audio-visuelle Medienprojekte entwickelt und durchgeführt, die SÜWAG sowie die Stadt Frankfurt unterstützen die Schule beim Umweltlernen, die Deutsche Bank Skyliners und die Junge VHS bieten AGs an.

## **6.3 Weitere Kooperationspartner**

### **6.3.1 Eltern**

Eine gute Zusammenarbeit mit Eltern ist für einen gelingenden Entwicklungs- und Erziehungsprozess wichtig. In einem besonderen Kapitel (vgl. Kapitel 7) werden deshalb unsere Grundsätze zu der Kooperation mit Eltern ausgeführt.

### **6.3.2 Förderverein der IGS-West**

Eine Arbeitsgruppe bestehend aus Eltern, Freunden und Lehrkräften ist aktuell dabei eine Vereinssatzung fertig zu stellen und das entsprechende Genehmigungsverfahren einzuleiten. Die IGS-West sieht den Förderverein als eine wesentliche Einrichtung für die externe Ergänzung ihrer Arbeit in allen Bereichen. Der Förderverein wird gemäß seiner neuen Satzung im Wesentlichen folgende Aufgaben übernehmen:

Er wird

- die Förderung von Bildung und Erziehung, Kunst, Kultur und Sport an der IGS-West mit vorantreiben,
- die Weiterentwicklung der integrierten Gesamtschule als Schulform unterstützen,
- Mittel rekrutieren und bereit stellen, um die Schule materiell zu fördern,
- Aufgaben im Bereich des Ganztagsbetriebes der Schule übernehmen,
- den Kontakt zu anderen Integrierten Gesamtschulen aufbauen und pflegen,
- die Beziehungen zu Schulen in anderen Ländern fördern und den Schüleraustausch unterstützen,

- „bedürftigen“ Schülerinnen und Schülern Geld und Sachspenden zur Verfügung stellen, um diesen die Teilnahme an gemeinschaftlichen Unternehmungen zu ermöglichen,
- schulische und gemeinschaftliche kulturelle Veranstaltungen mit Rat, Tat und in Form von Mitteln organisieren, durchführen und/oder unterstützen.

### **Ausblick für die IGS-West im Sinne von Gemeinwesenorientierung**

Ziel ist, dass die IGS-West, wenn sie in ihrem neuen Gebäude in Frankfurt-Höchst eingezogen ist, einerseits ein fester Anlaufpunkt im Stadtteil wird, an dem über Unterricht und Schulaktivitäten hinaus, attraktive Bildungs- und soziale Angebote an Anwohner/innen verschiedener Altersgruppen gemacht werden. Und andererseits ist es notwendig, dass die Schule im Rahmen ihres Bildungs- und Erziehungsauftrags Einrichtungen und Möglichkeiten des Stadtteils nutzt, um den Schülerinnen und Schülern Anregung, Förderung und Betreuung anzubieten, die von der Schule selbst nicht angeboten werden (können).

## **7 Eltern als Partner im Entwicklungs- und Lernprozess und im Schulleben**

Für das Wirken der IGS-West ist die Zusammenarbeit mit den Eltern und die Unterstützung der Arbeit durch die Eltern wesentlich. Diese Zusammenarbeit möchte die IGS-West vertrauensvoll und partnerschaftlich gestalten. Durch eine offene Kommunikation werden die Entwicklungs- und Lernprozesse der Kinder und Jugendlichen unterstützt.

Es gibt an der Schule verschiedenen Gelegenheiten, über diese Prozesse gemeinsam zu sprechen und zu beraten:

- jährliche Lernentwicklungsgespräche,
- eine Schullaufbahnberatung,
- ein individuelles Infobuch für jede Schülerin/jeden Schüler,
- aktive Elternabende,
- regelmäßige Elternfrühstücke im Schülerklub.

Über das Lernen hinaus versteht sich die Schule auch als ein Ort der Begegnung. Eine Öffnung der Schule und des Klassenzimmers besteht auch darin, Eltern im Schuljahr immer wieder zu Elternnachmittagen, Klassenfeiern, Frühstücken oder ähnlichen Klassenveranstaltungen einzuladen.

Bei besonderen Unterrichtsangeboten werden Eltern einbezogen. Die Kinder und Jugendlichen erfahren, dass Schule kein isolierter, von ihrem familiären, außerschulischen Leben abgetrennter Bereich ist und dass es eine Verbindung zwischen Schule und Privatem gibt, die ihre Entwicklung fördern und unterstützen kann.

### **7.1 Mitwirkung der Eltern in Gremien**

Nicht nur in der Aufbauzeit der Schule übernehmen die Eltern eine wichtige Aufgabe in den Mitbestimmungsgremien: im Stadtelternbeirat, im Schulelternbeirat, Klassenelternbeirat und der Schulkonferenz. Sie haben eine wichtige Stimme in der Öffentlichkeit, wenn es um die Frage des Schulstandorts, aber auch die konzeptionellen Schwerpunkte der Schule geht.

Zu Pädagogischen Tagen sind sie nicht nur eingeladen, sondern können auch hier ihre Interessen und ihre Stimme einbringen.

Sie wirken in der Planungs- und in der späteren Steuergruppe aktiv am Schulaufbau mit.

### **7.2 Elternmitarbeit im Schulleben**

Neben den offiziellen Gremien der Elternmitarbeit engagieren sich die Eltern in hohem Maße in allen Bereichen des Schullebens und bereichern dieses durch ihre unterschiedlichen kulturellen Erfahrungen, Kompetenzen und ihr Engagement.

Der Ganztagsschulbetrieb bietet verschiedene Möglichkeiten für Eltern, in der Schule mitzuarbeiten. Die aktive Teilnahme der Eltern zeigt sich in der Gestaltung und Einrichtung des „Chillraums“ als Pausenangebot, der Durchführung von Wandertagen, Ausflügen und Festen, der Mitgestaltung des „Tags der Offenen Tür“, der Präsentation der Schule beim „Markt der Möglichkeiten“ und anderen regionalen Veranstaltungen.

### **Ausblick**

Die aktive Mitarbeit der Eltern im Förderverein kann in Zukunft die Angebote der Schule ergänzen und eine wichtige Funktion übernehmen bei der Gestaltung des Schullebens in den Bereichen Kultur, Kunst und Sport. Hier besonders können Eltern auch zu Sachthemen ihre Expertise (Berufsorientierung, Öffnung der Schule zum Stadtteil, Freizeitangebote, Themenabende,...) einbringen. Durch ein Elternforum, auf dem Eltern und Erziehungsberechtigte ihre Fragen an die Schulleitung stellen können, möchten wir die Partizipation und die Zusammenarbeit zwischen den Erwachsenen stärken.

## **8 Raumbedarf für eine vierzügige IGS und Ganztagschule**

Ein Neubau für die IGS-West – das bietet in jeder Hinsicht Chancen und Möglichkeiten für alle daran Beteiligten. Chancen für die für den Bau verantwortliche Stadt Frankfurt als den Schulträger. Chancen für Planer, Architekten und Baugesellschaften, die nach der Umsetzung eines neuen Gymnasiums für den Frankfurter Riedberg die Möglichkeit erhalten, ein zweites „Leuchtturm-Projekt“ zu gestalten, diesmal für eine Integrierte Gesamtschule im bislang vernachlässigten Frankfurter Westen.

Ein solcher Neubau wird von der Ausgestaltung her modernen pädagogischen Anforderungen genügen, er wird Flexibilität für neue Wege des Lehrens und Lernens bieten, er wird ein anregungsreiches, Identität förderndes Alltagsleben in einer gemeinwesenorientierten ganztägig arbeitenden Schule ermöglichen. Die Räumlichkeiten für die IGS-West sind barrierefrei und den neuen Lebens und Lernnotwendigkeiten angepasst im Sinne der Umsetzung des § 24 der UN-Behindertenrechtskommission und damit eines inklusiven Bildungssystems.

Der Dialog und der konstruktive Austausch mit den vor Ort tätigen Pädagogen ist dabei ein wesentlicher Faktor und für das Gelingen eines solchen Projektes unabdingbar. Ihn gilt es im gesamten Planungsprozess zu implementieren und abzusichern. Die Pädagogen vor Ort erhalten auf diese Weise die einmalige Chance, die Idee vom Gebäude als dem dritten Faktor im Erziehungs- und Lernprozess mit in die Tat umzusetzen. Bauliche Planungen und Umsetzungen folgen dabei pädagogischen und schulischen Konzeptions- und Rahmenvorgaben. Fragen zur Farbgebung im Innen- und Außenbereich, zur Ausgestaltung und Einrichtung der Räumlichkeiten, zur Ausrichtung von Gebäudeteilen, zur Lichtgestaltung, Schalldämmung oder zum Lärmschutz werden Bestandteil von Beratungen mit den vor Ort tätigen Personen sein. In diesem Sinne verstehen sich die Überlegungen zum Raumbedarf in diesem Planungspapier.

Die Überlegungen gehen zudem davon aus, dass zum Zeitpunkt der Planungen ein Modellraumprogramm für Integrierte Gesamtschulen in Frankfurt am Main verabschiedet sein wird. Sie sind vorläufig und repräsentieren den Stand zum Zeitpunkt der Verabschiedung des Planungspapiers.

### **8.1 Raumbedarf einer als Teamschule arbeitenden Integrierten Gesamtschule**

Ausgegangen wird von einer vierzügigen Integrierten Gesamtschule, die jahrgangsbezogen als Teamschule arbeitet. Die Raumorganisation einer solchen Schule besteht aus Jahrgangsraumclustern, so genannten Jahrganginseln.

Jeder Jahrgang „bewohnt“ einen abgegrenzten Gebäudeteil, maximal zwei Jahrgänge befinden sich in einem Gebäude, Die Jahrgänge 5 und 6 bilden eine Einheit. Ihrem Gebäude ist ein



spezieller Außenbereich mit für die Alterstufen gemäßen Spielgeräten und Ausstattungen angegliedert. Das hat zur Folge, dass jeder Jahrgang beim Übergang von Klasse 6 nach Klasse 7 innerhalb der Schule umzieht. In dem dann bezogenen Gebäudeteil verbleiben die Klassen für vier Jahre bis zur Jahrgangsstufe 10.

Zu einem Jahrgangsraumcluster gehören 4 Klassenräume mit je 69qm, 1-2 Differenzierungsräume mit bis zu 20 Plätzen und einer Größe von ca 52qm, eine Sozialfläche (z.B. der Jahrgangsflur mit Arbeits-, Lese-, Entspannungsecken, mit Präsentationsflächen), sowie ein Teamraum für die acht Lehrerinnen und Lehrer des Jahrgangs (vgl. dazu Kp.10.3). Jeder Jahrgang besitzt innerhalb dieses Raumarrangements einen eigenen Toilettenbereich für die Schülerinnen und Schüler.

### **8.1.1 Raumbedarf für eine rhythmisiert arbeitende gebundene Ganztagschule**

Grundsätzlich bedarf es einer Ausstattung, die (bezogen auf die Kategorie „Haus, Raum Material“) der Qualitätsstufe 3 der Qualitätsstandards Ganztagschule entspricht, die von der Steuergruppe des Staatlichen Schulamts zur Ganztagschulentwicklung in Frankfurt im April 2008 vorgelegt wurden. Diese Übersicht ist so aufgebaut, dass die jeweils höhere Qualitätsstufe die Standards der jeweils unteren Stufen mit umfasst.

Demnach muss die Schule folgende Raumvorgaben erfüllen:

#### *Schüler/innenbezogen*

- Räume für Förderangebote und zur Gruppenbetreuung dezentral den Jahrgangsraumclustern zugeordnet, zentral Arbeitsbereichen wie EDV, Mediathek etc angegliedert
- Vielfältige Möglichkeiten für die Umsetzung des Konzeptes *Schule und Bewegung*, durch eine Dreifeldergroßsporthalle, durch Möglichkeiten auf einem entsprechend gestalteten Außengelände und im Innenbereich (Kraftraum, Toberaum, Gymnastikraum ...)
- Versorgungsbereich Küche, Mensa, Cafeteria – dabei der Speisesaal als Multifunktionsraum nutzbar u.a. für Theateraufführungen, für Informations- und Präsentationsveranstaltungen, für Feste und Feierlichkeiten; ggf. mehrere voneinander getrennt arbeitende Essensausgabestellen
- Sollte der Speisesaal nicht in diesem Sinne multifunktional geplant und umgesetzt werden, benötigt die Schule eine Aula mit 500 Plätzen und einem Bühnenbereich.
- Zentrale Bibliothek, Mediathek mit 2 Schüler/innenarbeitsräumen in Klassenraumgröße

- Ruhe- und Rückzugsräume dezentral im Jahrgangsklusterbereich, zentral als Aufenthaltsbereiche/Aufenthaltsraum zum Treffen und Verweilen
- Projekträume über die unterrichtsbezogenen Fachräume hinaus zur angebotsbezogenen Nutzung in unterrichtsfreien Zeiten
- Die räumliche Zusammenlegung einzelner Bedarfe zu sog. „Ganztagsinseln“ ist in Erwägung zu ziehen bzw. zu prüfen.
- Die Gebäude sollten zudem die Möglichkeit eröffnen, Dachflächen zu begrünen und diese als zusätzliche Außenbereiche auszuweisen.

#### *Lehrer/innenbezogen*

- Arbeitsplätze für Lehrerinnen und Lehrer dezentral in den, den Jahrgangsklusterbereichen zugeordneten Teamräumen (vgl. Kp. 8.2)
- Projektbüro Ganztags, für den schulischen Koordinator und zur Ganztagsorganisation

## **8.2 Raumbedarf Verwaltung, Organisation und Beratung**

Eine für bis zu 648 Schülerinnen und Schüler konzipierte vierzügige IGS wird von einem fünfköpfigen Leitungsteam geführt, neben Schulleiter/in und Stellvertreter/in von drei Rektoren/innen mit Leitungsaufgaben. Dazu kommt ein Projektbüro Ganztags (vgl.10.2.), so dass für die Leitung insgesamt **sechs Arbeitsräume** einzurichten sind. Die Büros für Schulleiter/in und Stellvertreter/in sind von der Fläche so auszulegen (25-30qm), dass kleine Besuchergruppen empfangen werden können.

Zum Leitungsbereich gehören zudem **zwei Besprechungs- und Konferenzräume**, in denen Teilkonferenzen mit bis zu 16 Teilnehmerinnen und Teilnehmern stattfinden können.

Ein **Schulsekretariat** mit zwei Arbeitsplätzen, ein **Sanitätsraum** und ein dem Sekretariatsbereich zugeordneter **Kopierraum**, der hinreichend Platz für Planungs- und organisatorische Arbeiten liefert, ergänzen den Verwaltungsbereich. Es gibt zudem einen **Lagerraum** und eine **Teeküche**.

Für das Kollegium steht ein **Konferenz- und Seminarräum** mit entsprechender technischer Ausstattung für Versammlungen mit bis zu 60 Personen zur Verfügung. Er ersetzt das klassische große LehrerInnenzimmer. In unmittelbarer Nähe befindet sich ein großzügig bemessener **Kopier- und Vorbereitungsraum** für die Lehrerinnen und Lehrer.

In den Jahrgangsbereichen sind dezentral in Summe **sechs Teamräume** angesiedelt, die die Arbeitsplätze für jeweils acht Kolleginnen und Kollegen, einen Bereich für Besprechungen und Teamkonferenzen und eine Teeküche beherbergen.

**Beratungs- bzw. Besprechungsräume** sind sinnvoll auf das Gebäude verteilt, dezentral sind sie integriert in die Jahrgangsraumcluster und dienen u.a. für Elterngespräche, zentral sind sie platziert, um kooperierenden Unterstützersystemen (Berufsberatung, Schulpsychologischem Dienst, Sozialrathaus ...) bei Anwesenheit feste und verlässliche Raumzuordnungen zu geben.

Räume stehen darüber hinaus zur Verfügung für die Gremien **Personalrat, Eltern, Förderverein, Schüler/innenvertretung, Schulhausverwaltung**.

Große **Fachbereiche** benötigen **Stützpunkte** für die Aufbewahrung und Präsentation von Unterrichtsmaterialien und Lehrwerken, als Sitzungs- und Besprechungszimmer. Hierfür sind mindestens **6 Räume** vorzusehen.

Die Schule benötigt zudem Nebenräume für das **Archiv**, für die Lagerung von **Schulbüchern**, sowie für **Schulmöbel**.

### **8.3 Raumbedarf unterrichtsbezogene Fachräume**

#### **8.3.1 Werkstätten/AL**

Der Werkstattbereich besteht aus

- 2 Holzwerkstätten mit Maschinen- und Vorbereitungsraum
- 1 Metallwerkstatt
- 1 Textilraum
- 1 Lehrküche mit zugeordnetem Speise- bzw Unterrichtsraum bzw. einem Fachraum
- Hauswirtschaft
- 1 Fahrradwerkstatt

#### **8.3.2 EDV/IT**

Der EDV/IT Bereich besitzt mindestens 3 EDV-Fachräume mit Computerarbeitsplätzen in Klassengröße (27 Schülerinnen und Schüler) und 3 jeweils zugeordneten Gruppenräumen

Darüber hinaus gibt es gemäß IT-Konzept der Schule PC-Arbeitsplätze in allen Klassen-, Fach- und Differenzierungsräumen.

#### **8.3.3 Kunst/Musik/Darstellendes Spiel**

Der Lernbereich ästhetische Erziehung besteht aus

- 2 bis 3 Kunstfachräumen mit 2 Räumen für Materiallager und als Vorbereitungsraum
- 2 bis 3 Musikräumen mit 2 Nebenräumen zur Unterbringung von Instrumenten und als Vorbereitungsraum
- 1 Theaterproberaum mit entsprechender Ausstattung
- 1 Tonraum mit Brennofen und Lagerungsmöglichkeiten

### 8.3.4 Naturwissenschaften

Der Lernbereich Naturwissenschaften besteht aus

- 4 Fachräumen mit bis zu 30 Plätzen und ausgelegt für das Arbeitsprinzip *Experimentalunterricht für alle Schülerinnen und Schüler*
- 1 Fachraum konzipiert als Hörsaal mit mind. 30 Plätzen
- 1 NW-Labor mit 16 Plätzen
- 3 Sammlungs- bzw. Vorbereitungsräume; zentral gelegen, von allen Fachräumen aus zugänglich

Alle Räume sind zudem für alle Teildisziplinen (Chemie, Physik, Biologie) nutzbar. Sie besitzen bewegliche (nicht fest installierte) Experimentiertische und Energiesäulen.

### 8.3.5 Jugendhilfe in der Schule (Schülerklub)

Um die Arbeit des Schülerklubs in seiner Vielfältigkeit gewährleisten zu können werden dauerhaft folgende Räume benötigt:

- 2 Büros (bei zwei MitarbeiterInnen) mit ausreichend Platz (mind.30qm) für Schreibtisch, PC, Regale und Schrank, sowie einer Sitzecke für Beratungsgespräche. Außerdem mit eigenem Telefon- und Internetanschluss  
2 – 3 Gruppenräume mit mindestens 55qm mit Internetanschluss für Gruppenarbeit oder Beratungsgespräche
- ein Abstell- und ein Materialraum (z.B. für Drucker, Kopierer,...)
- wenn die offenen Pausenangebote beibehalten werden sollen, ein „Café“-Raum mit Küchenzeile, Herd, Spülmaschine, Kühlschrank,... Kicker, Spielen... (Größe mind. 80qm)  
Dieser Raum könnte nach Absprache auch für andere Gruppen zur Verfügung stehen. Ein solcher Raum ist ebenfalls für die Lernferien wichtig, um mit den teilnehmenden Kindern / Jugendlichen z.B. den Tag mit einem gemeinsamen Frühstück beginnen zu können, sowie für das Elternfrühstück, welches einmal im Monat stattfindet.  
oder  
eine Küche mit Sitzgelegenheit für eine Gruppe von ca. 10 – 15 Personen und ein „Spiele-Raum“ mit Kicker, ...
- Toiletten in unmittelbarer Nähe und auch außerhalb des Schulbetriebes erreichbar und nutzbar sein.

Des Weiteren sollten die Räume des Schülerklubs separat zugänglich sein und Zugang zum Außengelände (der Schule) haben.

Zudem ist es wichtig, entsprechenden Schallschutz einzubauen. Der Schülerklub wird in den Pausen von ca. 100 Schülerinnen und Schülern besucht.